



KONZEPTION

**Kinderhaus
Finsterwalderstraße**

INFORMATION



Stadt Rosenheim

KONZEPTION



GRUSSWORT

Liebe Eltern, liebe Leser,

der Stadt Rosenheim liegt die Bildung, Betreuung und Erziehung unserer Kinder im Stadtgebiet wirklich sehr am Herzen. Ein Aufwachsen in einer Umgebung, in der die Kinder in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden und auch wachsen können, ist für uns als familienfreundliche Stadt unabdingbar. Für Kinder stellt die Familie den ersten Bildungsort dar. Die Kindertageseinrichtungen sind familienergänzend und fußen auf den von den Kindern bereits gesammelten Erfahrungen im familiären Umkreis.

Wir sehen die Erziehung und Bildung unserer Kinder als eine gemeinsame Aufgabe in den Einrichtungen an und möchten diesen Weg als Träger mit Ihnen als Eltern zusammen gehen. Die Einrichtungen legen dabei großen Wert auf eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe mit Ihnen, um für die Kinder wertvolle Erfahrungswelten zu schaffen.

Deshalb haben Sie in Rosenheim ein vielfältiges Betreuungsnetz für Kinder aller Altersgruppen zur Auswahl. Sie als Eltern entscheiden, wo ihr Kind erste Erfahrungen außerhalb des familiären Umfeldes sammelt. Die Stadt Rosenheim ist selbst Träger von verschiedenen Kindertageseinrichtungen. Darunter zählt der „Bewegungskindergarten am ESV“ sowie die Kindergärten „Muggelstein“, „Löwenzahn“, „Stadtmäuse“ und der „Waldkindergarten“. Ebenso ist die Stadt Rosenheim Träger vom „Kinderhaus Finsterwalderstraße“ mit Familienstützpunkt und der Kinderkrippe „Innzwerge“. Durch das vielfältige Angebot an verschiedensten Einrichtungskonzepten bietet die Stadt Rosenheim ein breit gefächertes Spektrum an Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten für Sie als Familie an.

Unsere Einrichtungen sind Wegbegleiter für eine Kindheit, in der die Kinder mit Gleichaltrigen spielen und lachen können, lernen und forschen und dies in einer sicheren Umgebung, in der sie sich wohlfühlen sollen. Kinder sind von Natur aus wissbegierig und möchten ihre Entwicklung aktiv mitgestalten. Dabei sehen wir die Kinder als aktive und kompetente Individuen an, die in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und respektiert werden.



Alle unsere Einrichtungen in städtischer Trägerschaft richten sich nach den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, kurz BEP. Dieser bietet für die Fachkräfte Orientierung und verdeutlicht die pädagogische Grundhaltung, die Kinder in Ihren Stärken zu festigen, ebenfalls die Spiel- und Lernumgebung sowie den Tagesablauf bedürfnisorientiert und unter Einbeziehung der Kinder zu gestalten. In diesem Bewusstsein schreiben die Fachkräfte unserer Einrichtungen ihr pädagogisches Konzept stetig fort. Die vorliegende Konzeption, soll Ihnen einen Überblick zu den jeweiligen pädagogischen Schwerpunkten der Kindertageseinrichtungen geben.

Sehr geehrte Eltern, ich bedanke mich bei Ihnen, dass Sie uns Ihre Kinder anvertrauen und wünsche Ihnen eine Zeit voller Herzensmomente und strahlenden Kinderaugen. Es warten auf Sie eine Fülle an bereichernder Begegnungen und Erlebnisse, die Sie in guter Erinnerung behalten sollen.

Ihr Oberbürgermeister

A handwritten signature in blue ink that reads "A. März".

Andreas März

1. Name	8
2. Das Haus	8
2.1. Geschichte	8
2.2. Gruppenzahl	8
2.3. Gruppengröße	8
2.4. Gruppenzusammensetzung	9
2.5. Räumlichkeiten und Garten	9
2.6. Foto	9
03. Gesetzlicher Auftrag	9
04. Leitbild	12
05. Leitziele	13
06. Pädagogische Umsetzung der Leitziele	14
6.1. Basiskompetenzen	14
6.1.1 Personale Kompetenzen	14
6.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	17
6.1.3 Lernmethodische Kompetenz	20
Kompetenz: Lernen wie man lernt	20
6.1.4 Resilienz / Widerstandsfähigkeit	21
6.2. Partizipation und Beschwerdemanagement	22
6.3. Bedeutung des Spiels	25
6.4. Verknüpfung von Spielen und Lernen	26
6.5. Projektarbeit	27
07. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	28
7.1. Werteorientierung und Religiosität	28
7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	29
7.3. Sprache und Literacy	31
7.4. Digitale Medien und Technologien	33
7.5. Mathematik	34
7.6. Naturwissenschaften und Technik	36
7.7. Umwelt	37
7.8. Ästhetik, Kunst, Kultur	38
7.9. Musik, Rhythmik, Tanz	39

7.10. Bewegung und Sport	41
7.11. Gesundheit	42
08. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis	44
09. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt	45
9.1. Verschiedene Altersgruppen	45
9.2. Geschlechtersensible Erziehung	45
9.3. Interkulturelle Erziehung	45
9.4. Kinder mit besonderen Begabungen	47
9.5. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	47
10. Integration, Einzelintegration, Inklusion	48
11. Übergänge und Eingewöhnungskonzept	50
12. Ergänzende Angebote	53
13. Tagesablauf	54
So sieht ein Tag in der Kindergartengruppe aus:	54
So sieht ein Tag in der Krippengruppe aus:	54
Freispielzeit	55
Brotzeit	55
Morgenkreis	55
Pädagogische Angebote in Kleingruppen	55
Gartenzeit	55
14. Qualitätssicherung	57
14.1. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	57
14.2. Elternbefragung	58
14.3. Qualitätsstandards	59
14.4. Teamarbeit	60
14.5. Ausbildung	64
15. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	65
16. Öffentlichkeitsarbeit	69
17. Anmeldung	71
Literaturhinweise	72

1. Name

Unser Haus wurde 2013 aufgrund großer Nachfrage von Betreuungsmöglichkeiten im Wohngebiet durch die Stadt Rosenheim neu errichtet. Es entstand das Kinderhaus Stadtmäuse im Verbund mit dem weiteren Standort in der Zinnkopfstraße. Aus organisatorischen Gründen werden seit 2018 beide Häuser eigenständig betrieben. Seitdem sind wir das „Kinderhaus Finsterwalderstraße“ mit angeschlossenem Familienstützpunkt.

Unser angegliedertes Familienstützpunkt wird von einer Sozialpädagogin geführt. Das entsprechende Konzept befindet sich im Familienstützpunkt.

2. Das Haus

Unser städtisches Kinderhaus besteht aus fünf Gruppen mit angegliedertem Familienstützpunkt und liegt in einem gemischten Wohngebiet zwischen Reihenhäusern, Einfamilienhäusern und Wohnblocks. In unmittelbarer Nähe befinden sich mehrere Spiel- bzw. Bolzplätze, der Mangfall-Au-Wald sowie das Gewerbegebiet ‚Aicher Park‘.

2.1. Geschichte

Seit 2010 plante die gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Rosenheim den Abriss des Wohnbestandes in der Finsterwalderstraße. Dazu gehörte auch der Wohnblock, in dem die Kindergartensportgruppe und die Kinderkrippe untergebracht waren. Daraufhin beschloss der Jugendhilfeausschuss der Stadt Rosenheim den Neubau einer 5-gruppigen Kindertagesstätte in eigener Bauherrenfunktion; dafür ausschlaggebend war auch die große Nachfrage im Wohngebiet.

2.2. Gruppenzahl

Die Einrichtung bietet Platz für drei Kinderkrippengruppen, eine integrative Kindergartengruppe und eine altersgemischte Gruppe.

2.3. Gruppengröße

Die Gruppengröße orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG).

- In den drei Krippengruppen bieten wir jeweils Plätze für bis zu 12 Kinder im Alter von 1-3 Jahren an.
- In der integrativen Kindergartengruppe bieten wir Plätze für bis zu 25 Kinder, wobei ein Kind mit Integrationsstatus drei Plätze belegt.
- In der altersgemischten Gruppe bieten wir Plätze für bis zu 25 Kinder, wobei ein Kind unter 3 Jahren zwei Plätze belegt.

2.4. Gruppensammensetzung

In den Gruppen sind die Kinder nach Alter und Geschlecht gemischt. Bei der Gruppensammensetzung achten wir auf eine ausgewogene Zusammensetzung.

In den drei Kinderkrippengruppen werden je zwölf Kinder im Alter von 1-3 Jahren betreut. In der integrativen Kindergartengruppe sind es 15 Kinder im Alter von 3-6 Jahren, fünf davon mit Heilpädagogischem Förderbedarf. In der altersgemischten Kindergruppe werden zwölf Kinder im Alter von 3-6 Jahren und sechs Kinder im Alter von 2-3 Jahren betreut.

2.5. Räumlichkeiten und Garten

Das Kinderhaus in der Finsterwalderstraße verfügt über fünf Gruppenräume, die individuell nach dem Raumteilverfahren eingerichtet sind (z.B. Bauecke, Kuschelecke, Puppenecke, Spielpodest usw.). Weiter stehen zur Verfügung:

- ein Mehrzweckraum,
- fünf Nebenräume als Schlafmöglichkeiten und für Kleingruppenarbeit,
- zwei kleine Abstellräume,
- Küche, Wirtschafts- und Technikraum,
- ein Büro,
- ein Team- und Gesprächszimmer
- Flure mit Spielgelegenheiten sowie
- Sanitär- und Waschräume.

Das Außengelände des Hauses bereichert alter Baumbestand; daneben gliedern Sträucher, Hügel und Rasenfläche den Gartenbereich.

Wir bieten im Garten zwei unterschiedliche Spielbereiche, einmal für die jüngeren und einmal für die älteren Kinder.

Zur Ausstattung gehören u.a. Sandspielmöglichkeiten mit Wasserpumpe, Spiel- und Kletterkombinationen, einer Raupenschaukel, Reckstangen, einer Nestschaukel, einer Fahrzeugstrecke.

2.6. Foto



03. Gesetzlicher Auftrag

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers; in ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung

- das Bundesgesetz **SGB VIII** (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- das Landesgesetz **BayKiBig** (Bayerischer Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz),
- die **AVBayKiBig** als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit und
- das **BKiSchG** (Bundeskinderschutzgesetz).

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
Um diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, qualifizieren sich all unsere Kindergartenleitungen zusätzlich in mehrwöchigen, externen Schulungen
- § 22f Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 47 Meldepflichten und
- § 80 Jugendhilfeplanung.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische **Bildungs- und Erziehungsplan**, kurz **BEP**. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die **Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl)** für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen

Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,

- das Infektionsschutzgesetz,
- die Biostoffverordnung,
- die Lebensmittelhygieneverordnung,
- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.

04. Leitbild

Unser Leitbild spiegelt die Vielfalt der Menschen in unserer Stadt wider: Unterschiedliche Lebensstile, Familienstrukturen, Religionen und Glaubensrichtungen prägen die Arbeit in unseren städtischen Kindertageseinrichtungen.

Jedes Kind ist einzigartig. In unseren Einrichtungen wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich in seiner Persönlichkeit weiterzuentwickeln. In seiner Individualität erhält es Unterstützung, Förderung und Begleitung.

Gelebte Wertevermittlung bietet den Kindern einen Rahmen, um Halt und Orientierung zu finden.

Im Leben der Kinder sind die Eltern das Wichtigste. Um die Entwicklung der Kinder professionell zu begleiten, ist ein bedeutender Teil unserer pädagogischen Arbeit auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.

05. Leitziele

Unser Kinderhaus möchte sein...

Für Kinder ein Freiraum für selbstbestimmte Spiel- und Lernerfahrungen.

Für Eltern ein Ort der Begegnung und
ein Ort für Anregungen und gegenseitige Hilfestellungen.

Wir unterstützen unsere Kinder in ihrer Entwicklung zu einer selbstständigen gefestigten Persönlichkeit in allen Lebensbereichen. In der altersgemäßen Begegnung mit anderen Menschen kann das Kind soziale Kompetenzen für das weitere Leben erlernen.

06. Pädagogische Umsetzung der Leitziele

Erziehung und Bildung in unserer Einrichtung findet ganzheitlich und in Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern, Fachkräften und dem Träger statt.

Sie orientiert sich gemäß dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

Im Mittelpunkt steht das Kind als eine von Anfang an kompetente, seine eigene Erziehung und Bildung mit gestaltende Persönlichkeit.

Entwicklungsangemessenheit der Bildungsangebote zählt ebenso zu unserem Prinzip, wie bedingungslose Akzeptanz und Wertschätzung jedes einzelnen Kindes.

Unsere Rolle als Erwachsene und Erziehende ist gekennzeichnet durch Impulse gebende und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung. Alle Beteiligten sind Lernende und Lehrende, gemeinsam werden klare Regeln und Grenzen ausgehandelt und ihre Einhaltung vereinbart.

Wir wollen Stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten sehen, die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und begleiten.

6.1. Basiskompetenzen

6.1.1 Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl:

Wir nehmen das einzelne Kind in seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand an. Durch Lob, Freundlichkeit, Achtung, aktives Zuhören bieten wir dem Kind Erfolgserlebnisse und bringen ihm Wertschätzung entgegen. Wir gehen auf seine Gefühle und Stärken ein.

Positives Selbstkonzept:

In der Freispielzeit achten wir auf das soziale Wohlbefinden der Kinder, unterstützen bei Konfliktlösungen, geben Hilfestellung, wenn nötig und bieten Lösungsvorschläge an. Das emotionale Selbstkonzept stärken wir, in dem wir auf die Gefühle des einzelnen Kindes eingehen und Gefühle dem Kind verbalisieren.

Durch Rhythmus und Bewegung, Massagespiele, Fingerspiele, Kneten – um nur ein paar Dinge zu nennen – haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbst besser zu spüren. Dadurch sowie durch Angebote z. B. sich selbst zu malen, und durch angeleitete Körperhygiene (Hände waschen, Mund nach dem Essen waschen) entwickeln die Kinder ein **körperliches Selbstkonzept**.

Motivationale Kompetenzen

Autonomieerleben:

Im Tagesablauf wechseln wir zwischen Selbstbestimmten und Fremdbestimmten Abschnitten, so dass die Kinder immer wieder die Möglichkeit haben ihre Zeit selbst einzuteilen.

In der Freispielzeit bestimmen die Kinder selbst, was, mit wem, wie lange sie spielen möchten. Wir schaffen möglichst viele Gelegenheiten, selbst zu entscheiden und offerieren Wahlmöglichkeiten. So haben die Kinder beispielsweise die Möglichkeit im Morgenkreis gemeinsam über das Ziel des Ausflugstages abzustimmen oder ein Projektthema für die nächste Zeit auszusuchen.

Kompetenzerleben:

Wir stellen Spielmaterial nach Interessen und Fähigkeiten der Kinder zur Verfügung, so dass weder Über- noch Unterforderung entsteht.

Wir ermutigen zu Herausforderungen, aber lassen die Kinder selbst wählen, was sie sich zutrauen. Wenn Kinder sich selbst überfordert haben, helfen wir – oder im Idealfall der Spielpartner - ihnen beim Lösen der Aufgabe oder des Problems.

Selbstwirksamkeit:

Wir geben den Kindern die Chance, Probleme selbst zu bewältigen, d.h. wir versuchen nicht zu früh zu helfen, sondern Eigenaktivität anzuregen.

Wir verbalisieren, wenn Kinder etwas geschafft haben oder etwas schon können und machen ihnen damit ihre eigenen Fähigkeiten bewusst.

Neugier und individuelle Interessen:

Wir sind offen für die Interessen der Kinder und greifen aktuelle Themen der Gruppe, zum Beispiel im Morgenkreis, auf. Wir nehmen uns Zeit für Fragen der Kinder und versuchen etwa mit Hilfe von Büchern gemeinsam Antworten zu finden. Dafür steht auch eine gut sortierte Bücherei mit verschiedenen Lexika zur Verfügung.

Wir legen Wert auf einen hohen Aufforderungscharakter des Spielmaterials. Ansätze bei Kindern, neues auszuprobieren greifen wir auf und ermutigen zum Experimentieren mit unbekanntem Spielmaterial.

Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung:

Sowohl im Morgenkreis als auch in der Freispielzeit beschäftigen sich die Kinder mit Farben, Mengen, Klängen, Größen, Gewichten, usw.

Die Kinder lernen im freien Spiel aber auch während gezielten Aktionen durch Befühlen, Beobachten, Beschreiben, Einschätzen und Unterscheiden, ihre Umwelt zu ‚begreifen‘.

Verschiedenes Spielmaterial dazu steht jederzeit zur Verfügung (z.B. Lük-Kästen, Farbsortierspiel, Schau genau, Hörspiele mit Instrumenten usw.).

In den ersten Lebensjahren lernen Kinder so viel und schnell, wie sonst kaum mehr. Der Entwicklung und Stärkung kognitiver und lernmethodischer Kompetenz kommt daher eine zentrale Rolle in der frühkindlichen Bildung zu.

Denkfähigkeit:

Wir stellen der Entwicklung angemessene Denkaufgaben und regen die Kinder an, Vermutungen zu äußern und Hypothesen aufzustellen, zum Beispiel durch das Stellen von Gegenfragen wie:

„Was denkst du könnte passieren?“

Im Gespräch mit den Kindern unterstützen wir sie beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen und helfen dadurch, die Welt gedanklich zu sortieren. Dies kann im Morgenkreis stattfinden, aber auch im Zweierkontakt mit den Kindern oder bei Angeboten in der Kleingruppe, wie z.B. der Vorschule.

Gedächtnis:

Wir schaffen Gelegenheiten, das Gedächtnis zu schulen, durch das Nacherzählen von Geschichten, Berichte vom Wochenende sowie durch das Lernen von Gedichten und Fingerspielen usw. Weiter achten wir auf die Wiederholung von Gelerntem und bieten verschiedene Spiele zur Merkfähigkeit an, z.B. Memory.

Wir schaffen viele Gelegenheiten, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen (Zahlen, Farben, Begriffe). Beispielsweise zählen die Kinder täglich im Morgenkreis und veranschaulichen dies mit Hilfe von Legematerial. Außerdem stehen viele entsprechende Spiele zur Verfügung.

Problemlösefähigkeit:

Wir nehmen den Kindern die Probleme nicht ab, sondern ermutigen sie, selbst Lösungen zu finden oder beobachten, warten ab und reflektieren. Wichtig ist uns, die Kinder mit ihren Sorgen nicht alleine zu lassen. Wir begleiten sie in ihren Konflikten und geben, wenn nötig, Vorschläge und Hilfestellung.

Fantasie und Kreativität:

Wir ermuntern die Kinder nach den eigenen Vorstellungen zu malen, Spielmaterial unterschiedlich zu verwenden, phantasievolle Geschichten zu erzählen, Reime zu erfinden. Wir versuchen ‚Erzeugnisse‘ der Kinder nicht zu werten und so Freiraum für ihre Kreativität und ihre eigenen Ideen entstehen zu lassen.

Kreative Angebote, bei denen die Kinder ohne Anforderung mit Farben und verschiedenen Materialien experimentieren dürfen, sind uns sehr wichtig und finden deshalb regelmäßig statt.

Physische Kompetenzen

Eigenverantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden:

Wir fördern die Selbständigkeit des Kindes durch tägliche Rituale des praktischen Lebens. Dies geschieht z.B. durch Körperpflege wie Hände waschen und abtrocknen, Toilettenbenutzung, An- und Ausziehen, alleine Essen, Tisch decken und abräumen, aufräumen. Anhand von Projekten lernen die Kinder etwas über die gesunde und ausgewogene Ernährung. Durch das gemeinsame Einkaufen sowie die Mithilfe bei der Zubereitung der Brotzeit lernen die Kinder, welche Lebensmittel gesund oder ungesund sind.

Grob- und feinmotorische Kompetenz:

Kinder werden durch vielfältige Dinge, die auf sie einen besonderen Reiz ausüben, zum aktiven Bewegen angeregt. Durch das tägliche Angebot von Bewegung, z.B. durch Spielen im Garten, Bewegungsbaustellen, Spaziergänge, Gleichgewichtsspiele etc., erhält das Kind genügend Gelegenheit, seine grobmotorischen Kompetenzen zu üben.

Feinmotorische Kompetenzen erwirbt das Kind durch:

- Schneiden mit der Schere,
- Umgang mit Pinsel und Farbe,
- Fädeln von Perlen,
- Steckspiele, Puzzle, Spielen mit Bausteinen oder
- Falten mit Papier.

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung:

Kinder brauchen viel Bewegung und intensive Erfahrungen mit allen Sinnen. Durch einen strukturierten Tagesablauf, der in aktive sowie passive Phasen unterteilt ist, lernt das Kind, dass es wichtig ist, sich für bestimmte Tätigkeiten anzustrengen, aber auch wieder zu entspannen. So folgt beispielsweise auf einen Waldspaziergang das Betrachten eines Bilderbuchs oder auf das freie Spiel die Mittagsruhe.

6.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern:

Bereits während der Eingewöhnungszeit nimmt sich das pädagogische Personal ausreichend Zeit, erste Kontakte mit dem Kind zu knüpfen und lässt es langsam seine neue Umgebung erkunden. Wir richten unser Hauptaugenmerk und alle unsere Bemühungen auf den Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung. Diese Bindung basiert auf Vertrauen, das besonders wichtig ist, damit sich das Kind wertgeschätzt fühlt und öffnet.

Empathie und Perspektivenübernahme:

Durch verschiedene Rollenspiele, das freie Spiel sowie das Spielen mit Figuren entwickeln die Kinder die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Durch das Erzählen von Märchen und Geschichten haben die Kinder die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Rollen zu identifizieren. Im Alltag verbalisieren wir Handlungen und reflektieren mögliche Gefühle der Kinder dabei. Der Austausch über eigene Gefühlszustände und die Gefühle anderer Personen unterstützt die Entwicklung von Empathie.

Kommunikationsfähigkeit:

Im täglichen Morgenkreis, im Stuhlkreis, aber auch beim Mittagessen, lernen die Kinder, andere ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Durch die

Vorbildwirkung lernen die Kinder voneinander. Dies fördern wir durch gemeinsame Tätigkeiten in der Gruppe, im Garten und auf dem Spielplatz. Grundlegende soziale Umgangsformen erlernen die Kinder etwa durch die persönliche Begrüßung und Verabschiedung eines jeden Kindes.

Kooperationsfähigkeit:

Durch gemeinsame Aktivitäten und Projekte wie die Vorbereitung von Festen, die Essensplanung oder die Gestaltung der Räume, lernen die Kinder zusammenzuarbeiten, sich mit anderen auszusprechen, gemeinsam zu planen, über ihre Erfahrungen zu reden und dabei ihre eigenen Bedürfnisse einzubringen.

Konfliktmanagement:

Zwischenmenschliche Konflikte treten im Kleinkindalter gehäuft auf. Im täglichen Freispiel lernen die Kinder im Umgang voneinander und miteinander. Die Kleinen lernen von den Großen, und die Großen lernen Rücksicht zu nehmen.

Wir achten auf Respekt, Achtung, Toleranz und Akzeptanz untereinander. Wir fördern das Gemeinschaftsgefühl, Hilfe und Rücksichtnahme, Mitsprache und Mitbestimmung. Anhand von Projekten lernen die Kinder die Verschärfung von Konflikten zu verhindern sowie Kompromisse zu finden.

Entwicklung von Werten- und Orientierungskompetenz

Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit:

Wir legen Wert auf die Gleichbehandlung jedes Kindes, egal welche Nationalität es hat, welcher Religion es angehört und ob es mit oder ohne Handicap ist. Hierbei wecken wir das Interesse für die Individualität des Anderen, z.B. durch Lieder in verschiedenen Sprachen, das Kennenlernen anderer Religionen und ihrer Bräuche sowie das Einbinden der Einzigartigkeit jedes Einzelnen.

Werthaltungen:

Das pädagogische Personal unserer Einrichtung lebt den Kindern Werte vor und setzt sich mit ihnen über die Bedeutung derselben auseinander, wie z.B. Höflichkeit gegenüber anderen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln:

In unserer Einrichtung lernen die Kinder, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind. Sie übernehmen auf vielfältige Art und Weise Verantwortung z.B. durch das Einhalten von Regeln im Freispiel sowie bei gezielten Angeboten.

Verantwortung für Umwelt und Natur:

Bei Waldausflügen, Spaziergängen und dem Spiel in unserem Außengelände haben die Kinder die Möglichkeit, vielfältige Beobachtungen in der Natur zu machen und auf diese Weise Verantwortung für Umwelt und Natur zu entwickeln. Hierbei entdecken sie die Vielfalt und den Reichtum unserer Umwelt. In Sachgesprächen und Experimenten verdeutlichen wir ihnen die Zusammenhänge. Darauf aufbauend lernen sie einen wertschätzenden Umgang mit natürlichen Ressourcen, z.B. Erde.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Bei gemeinsamen Aktionen bringen die Kinder Wünsche, Ideen und ihre eigenen Beiträge ein, wir greifen ihre Themen auf.

Ebenso haben die Kinder die Freiheit, Wünsche zu äußern, beispielsweise Spielwünsche bei gemeinsamen Kreisspielen oder beim Turnen.

Die Kinder stimmen in gemeinsamer Gruppenentscheidung ab, z. B., ob wir auf den Spielplatz oder in den Garten gehen.

Bei Bastelangeboten können die Kinder selbst entscheiden, ob sie jetzt, später oder lieber morgen basteln.

In der Freispielzeit – ob in der Bauecke, Puppenecke oder im Garten – handelt das Kind mit seinen Spielkameraden Kompromisse aus und geht Kompromisse ein, beispielsweise, wenn ein anderes Kind den Roller fährt, den es selbst gerade gerne fahren möchte.

Ebenso werden bei der gemeinsamen Konfliktlösung häufig Kompromisse ausgehandelt und eingegangen.

Wir beobachten die Kinder und geben Hilfestellung beim Lösen von Konflikten.

6.1.3 Lernmethodische Kompetenz

Kompetenz: Lernen wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Kompetenz: neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben

Wenn beim täglichen Miteinander im Kinderhaus Fragen entstehen - sei es im Freispiel, im Stuhlkreis oder in anderen Situationen – haben unsere Kinder im Laufe der Zeit gelernt, dass es Quellen gibt, wo sie sich die nötigen Informationen beschaffen können.

Die ihnen am bekanntesten und meist genutzten Medien sind: das Personal, Kinderlexika, Zeitungen und Zeitschriften, das Internet, das Radio und in seltenen Fällen auch das Fernsehen.

Kompetenz: erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen

Über das Interesse der Kinder, ihren eigenen Namen schreiben zu können, erschließt sich ihnen die Bedeutung der einzelnen Buchstaben. Sie wollen ihren Namen gerne vorgeschrieben haben, „malen“ die Buchstaben nach und entdecken diese z.B. in Bilderbüchern wieder.

Kompetenz: die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen und zu regulieren

Diese sog. ‚meta-kognitiven Kompetenzen‘ können Kinder in mehreren Bereichen erwerben. Stellvertretend möchten wir dies am Beispiel „Experimente“ erläutern:

Durch das eigene Tun und Beobachten lernen die Kinder bei Experimenten auf verschiedenen Wegen sich auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln und diese auch auszuleben. Mit Hilfe der Wiederholung von Experimenten können Kinder das Erlernte festigen und darauf aufbauen. Immer wieder erkennen und finden sie neue Wege, wie was funktioniert und warum das jetzt so ist. Dieser Schatz an Erfahrungen und das aktiv sein, bereitet ihnen große Freude. Besonders stolz sind dann unsere ‚Großen‘, wenn sie den ‚Kleinen‘ ihr gewonnenes Wissen weitergeben und vormachen dürfen.

6.1.4 Resilienz / Widerstandsfähigkeit

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Die Resilienz eines Kindes zeigt sich, wenn es ihm gelingt, belastende Lebensphasen zu bewältigen, sich anzupassen und erfolgreich zu meistern.

In unserer täglichen Arbeit regen wir die Kinder an, sich bei unterschiedlichsten Themen einzubringen. Bei Abstimmungen, Konfliktlösungen oder Planungen entwickeln die Kinder kooperative und selbsttätige Lernweisen.

Die Kinder entwickeln über gezielte Interaktionen mit anderen Kindern und auch den Erziehern, ein resilientes Verhalten. Dazu unterstützen wir die Kinder mit wertschätzender, fürsorglicher und akzeptierender Begegnung.

Zum Beispiel stimmen sie im Morgenkreis zu einem Projektthema mit ab, wie sie damit umgehen und was sie dazu vertiefend erfahren möchten.

Bei Streitigkeiten unter Kindern, achten wir darauf, dass sie eigene Strategien entwickeln, um sich mit dem Problem auseinander zu setzen. Wenn nötig, zeigen wir den Kindern neue Vorgehensweisen auf und geben Hilfestellungen.

6.2. Partizipation und Beschwerdemanagement

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

„Beteiligung“ bedeutet ‚Partizipation‘ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.

Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung. In Tageseinrichtungen ist jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt.

Als (Mit-)Betroffene und ‚Experten in eigener Sache‘ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen. Es wird ihnen dabei ernsthaft Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

In unserer Einrichtung ermöglichen wir regelmäßig Partizipation durch diverse Angebote, wie z.B.:

- Kinderkonferenzen,
- Mittagessen,
- Tagesablauf gestalten,
- gezielte Angebote,
- Gruppenausflüge,
- Raumgestaltung,
- Gruppenregeln,

eigene Bedürfnisse formulieren, befriedigen und diese auch einmal zurückstellen können.

Im Rahmen des Beschwerdemanagements werden Kinder bei uns in Gesprächsrunden zu aktuellen Themen befragt und gehört. Unsere Kinder haben die Möglichkeit z.B. über Interaktionen mit den Erziehern, bestimmten Spielen und gemalten Bildern zu äußern, wie ihnen etwas gefallen hat.

Umsetzung von Partizipation in der Kinderkrippe

Bereits unsere Ein- bis Dreijährigen können sich verbal (Wörter) und nonverbal (Mimik, Gestik) äußern.

In der Freispielzeit teilen sie sich mit, z. B. wenn sie ein bestimmtes Spiel oder Buch haben möchten, welches im Schrank verstaut ist oder außerhalb ihrer Reichweite liegt. Dabei nehmen sie einen Erwachsenen an der Hand und führen ihn an den jeweiligen Schrank heran.

Bring- und Abholsituation: Wir gestalten zu Beginn des Jahres mit jedem Kind ein Symbol mit eigenem Bild. Diese stehen in einem Blumentopf vor dem Zimmer, als Zeichen „Ich bin zu Hause“. Beim Bringen dürfen die Kinder selbst ihren Löffel mit in die Gruppe bringen und dort in den Blumentopf stellen; dann wissen alle „Ich bin da“. Dies ist für die Kinder zum täglichen Ritual geworden, es gibt ihnen Sicherheit und ein Gefühl für Ordnung.

Aufräumsituation: Immer ein Kind läutet mit dem Triangel die Aufräumzeit ein. Danach wird ein kurzes Lied gesungen und gemeinsam aufgeräumt.

Morgenkreis: Im Begrüßungslied wird jedes Kind mit Namen willkommen geheißen. Mit einer Namensliste stellen wir gemeinsam fest, ob alle da sind und wir zählen nach, wie groß unsere Gruppe ist. Anhand von Bildern wird der Tagesablauf verdeutlicht.

Übergänge: Beim Verlassen des Gruppenraumes hängen sich alle Kinder in einer langen Schlange oder als Zug an, dann wird ein Lied gesungen. Dadurch wissen die Kinder, was als nächstes folgt.

Händewaschen: Jedes Kind versucht, so gut es kann, alleine die Hände am kindgerechten Waschbecken zu waschen, wir Erwachsenen geben, falls nötig, Hilfestellung. Die Kinder sind fasziniert, dass das Wasser läuft, wenn man den Hahn aufmacht und aufhört, wenn dieser geschlossen ist. Außerdem beobachten sie, wie das Wasser das Waschbecken wieder verlässt.

Essenssituation: Wir beginnen mit einem gemeinsamen Tischspruch oder einem Lied. Danach darf sich jedes Kind vormittags selbst mit einem kleinen Kännchen einschenken und sich etwas vom Brotzeiteller nehmen. Mittags haben die Kinder ihre eigenen Flaschen und versuchen sich selbst das Mittagessen auf den Teller zu legen. Jedes Kind entscheidet somit, was es gerne essen will und wie viel.

Schlafensituation: Jedes Kind liegt in seinem Bett und wird teilweise vom Personal in den Schlaf begleitet. Im Hintergrund läuft leise Musik.

Wickeln: Die Kinder entscheiden, ob sie auf den Wickeltisch oder gleich auf die Toilette in Kinderhöhe gehen wollen. Außerdem versuchen sie sich teilweise schon selbst aus- und anzuziehen. Die Bilder auf der Windel regen zur Sprachförderung an. Kinder, die in der großen Gruppe eher ruhig sind, erzählen gerne in der Wickelsituation, da dort Zeit für das einzelne Kind ist.

Tägliche Rituale wie z. B. Morgenkreis, Zug zum Verlassen des Gruppenzimmers, Tischspruch oder Lied, geben den Kindern Sicherheit und stärken ihr Wohlbefinden in der Gruppe.

Gezielte Angebote ermöglichen es ihnen, Verschiedenes selbst auszuprobieren, nachzufragen sowie Neues zu erlernen.

Bewegung im Turnraum und im Garten gibt den Kindern viel Freiraum ihren Bewegungsablauf zu erproben und zu verbessern. Zudem entdecken sie mit ihren Sinnen viel Neues und beginnen von selbst zu experimentieren.

Im Spiel lernen die Kinder mit Konflikten umzugehen.

6.3. Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Das Spiel variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind zunehmend komplexere Spielformen. Die Entwicklung des Spielverhaltens hängt von vielen Faktoren ab, u.a.

- vom Spielmaterial,
- von der Spielumgebung,
- vom Einzel-/Partnerschafts- oder Gruppenspiel oder
- von der Unterstützung seitens der Erwachsenen.

In vielen ihrer Spiele spielen Kinder symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach. Dabei verarbeiten sie Alltagseindrücke und es hilft ihnen, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und die eigene Identität zu entwickeln.

Im Alltag, in der Freispielzeit und im Garten, entscheiden bei uns die Kinder eigenständig

- wo,
- wie lange,
- mit was und
- mit wem

sie sich beschäftigen möchten.

Wir Erzieher geben den Kindern Denkanstöße, Hilfestellungen und Impulse zum Spiel, wenn diese erforderlich sind.

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Spiel und Lernen gehören zusammen und ziehen sich immer wieder gemeinsam durch vielfältige Erfahrungen der Kinder.

Im Elementarbereich verwischen sich die Grenzen zwischen der herkömmlichen Trennung von Freispiel und geplanten Lernaktivitäten zunehmend.

6.4. Verknüpfung von Spielen und Lernen

Kinder lernen von Geburt an. Lernen ist ein Bestandteil des kindlichen Lebens.

Durch Neugierde, Freude am Ausprobieren, Experimentieren und Entdecken, werden Lernprozesse angeregt. Zu achten ist auf die individuell unterschiedlichen Lernbedürfnisse (Interessen, Fähigkeiten, Vorwissen, Lernweg, Lerntempo) jedes Kindes.

Am aktivsten lernen Kinder, in dem sie sich in ihrem Umfeld sicher und geborgen fühlen. Das Kind lernt mit seinen Sinnen, dem Tast-, Geschmacks, Riech-, Seh- und Hörsinn.

Für Kinder entscheidend ist die emotionale Atmosphäre, in der sie lernen. Die Erzieher bauen eine stabile und einfühlsame Bindung zu jedem einzelnen Kind auf und schaffen so für sie eine vertraute Umgebung. Bei uns wird diese Bindung durch Einzelarbeit und in individuellen Gesprächen mit dem Kind vertieft.

Kinder lernen zudem im sozialen Kontext miteinander, halten sich an Regeln, müssen abwarten oder sich einbringen. Im täglichen Spiel und Umgang innerhalb der Gruppe oder auch im Garten, schaffen unterschiedlichste Situationen neue Lerngegebenheiten für die Kinder.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die räumliche Umgebung, in der Kinder lernen. Wir achten auf eine anregende Gestaltung der Räumlichkeiten, die wir gegebenenfalls umgestalten können, wenn sich die Bedürfnisse der Kinder verändern. Jeder Gruppenraum verfügt über unterschiedliche Spielecken, die zu verschiedenen Lernaktivitäten einladen.

Wichtig ist uns ansprechendes Spielmaterial und eine herzliche Atmosphäre im Haus.

Selbstbestimmung ist eine weitere Lernaktivität, auf die wir in unserer Einrichtung großen Wert legen. Zum Beispiel achten wir darauf, dass unsere Kinder mitplanen, eigene Vorschläge einbringen können und auch ihre Meinung äußern dürfen. Die Kinder bestimmen selbst mit wem, wie lang und wo sie im Gruppenalltag spielen.

Vorbild sein ist für uns ebenfalls ein zentraler Aspekt. Die Vorbildfunktion, die wir Erzieher auf die Kinder ausüben, ist groß. Genauso lernen sie viel von Gleichgesinnten. Hier unterstützen wir die Kinder im gemeinsamen Lernen und Begegnen ihnen mit Lernmotivation, Wertschätzung und Akzeptanz.

6.5. Projektarbeit

Unter Projektarbeit nach dem situativen Ansatz ist die Planung und Bearbeitung eines für die Kinder lebensnahen Themas zu verstehen, das allen Beteiligten bekannt ist bzw. gemeinsam entworfen wurde und auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet ist.

Die Kinder lernen in Sinnzusammenhängen und können Aktivitäten nachvollziehen und in ihre Erfahrungswelt einordnen.

Ausgangspunkt für eine Projektidee ist die Orientierung an der Lebens- und Erfahrungssituation, den Interessen, Bedürfnissen und aktuellen Wünschen der Kinder. Auch die Erzieherin kann Projektvorschläge einbringen, wenn hier die entsprechenden Beobachtungen einfließen.

Ein Projekt umfasst immer mehrere Aktivitäten zu einem Schwerpunkt. Ziele der Projektarbeit sind u.a.:

- Kinder erfahren bzw. erweitern die eigenen Handlungsmöglichkeiten,
- sie erhalten einen konkreten Bezug zur Realität,
- sie üben sich in Zusammenarbeit und kooperativem Handeln,
- sie erhalten Anregungen zur freiwilligen Wiederholung im Spiel und
- die Lernmotivation wird geweckt.

In unserem Alltag finden in unterschiedlichen Zeitabständen Projekte innerhalb der Kindergruppe oder mit dem gesamten Haus statt. Wir richten uns hier nach den aktuellen Interessen der Kinder und greifen diese über einen bestimmten Zeitraum auf.

Im Projekt entwickeln die Kinder, wie auch die Erzieherinnen, neue Ideen und verwirklichen diese in der Bearbeitung des Themas.

Wir erkundigen uns nach Fragen zum Projektthema z.B. durch Kinderabstimmungen und Befragungen im Morgenkreis. Mit den Kindern entwickeln wir Aktivitäten zum Thema und lassen sie mithandeln. Wert legen wir auf festgelegte Ziele, wie z.B. die Förderung der sozialen Kompetenz, der Motorik, der Kognition und der emotionalen Entwicklung.

07. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

7.1. Werteorientierung und Religiosität

Die Entwicklung einer religiös-weltanschaulichen Identität ist Voraussetzung für soziale Kompetenz, sowie ethische Urteilsfähigkeit und prägt so in entscheidendem Maße das Selbstkonzept.

Ethische und religiöse Bildung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und der Menschen entfalten kann. Hierbei spielen religiöse und weltanschauliche Traditionen eine entscheidende Rolle. Individualität und Verschiedenheit, auch in Bezug auf religiös-weltanschaulicher Zugehörigkeit, erachten wir als wertvoll, denn sie ermöglicht es, sich selbst und den Anderen selbstbewusst zu begegnen. Die Entwicklung einer Werteorientierung und Religiosität stärkt die Fähigkeit, Krisen, Übergänge und Brüche gut zu meistern (vgl. auch 6.1.4. Resilienz).

Als Einrichtung in städtischer Trägerschaft betreuen wir Kinder verschiedener religiöser Herkunft. Wir begegnen den vorkommenden Formen von Religionen und Weltanschauungen offen und respektvoll und sehen die Vielfalt und Individualität der Familien als Bereicherung unserer Arbeit.

In kindgemäßer Weise gehen wir in den Kindergartengruppen auf religiöse und ethische Fragen der Kinder ein und ermutigen sie zum unbefangenen Fragen und zum Austausch miteinander. Außerdem greifen wir aktuelle Themen der Kinder, die ihr Leben prägen, in Gesprächen offen auf, z.B. wie Leben und Tod, Taufe oder Hochzeit und bearbeiten Erlebtes, beispielsweise mit Hilfe von Bilderbüchern oder in Form von Rollenspielen.

Ebenso vermitteln wir den Kindern zentrale Elemente unseres Kulturkreises, die sich am Jahreskreis der kirchlichen Feste orientieren (Weihnachten, Ostern, St. Martin usw.) oder besuchen zu passenden Gelegenheiten eine der umliegenden Kirchen, ein Gebetshaus oder eine Moschee. Dabei vermitteln wir eine weltoffene Grundhaltung, Toleranz und Achtung gegenüber den verschiedenen Kulturen und Religionen.

Krippenkinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. In altersangepasster Weise gehen wir auch hier auf religiöse und ethische Fragen der Kinder ein. Als Leitlinie dienen uns ebenfalls die kirchlichen Feste im Jahreskreis wie Ostern, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten. Wir feiern diese Anlässe miteinander, hören dazu einfache Geschichten und singen religiöse Lieder.

Toleranz und Akzeptanz – ist die wichtigste Orientierung in unserer Arbeit.

7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren und sich wohlfühlen. Die Basis hierfür ist eine soziale, emotionale Grundbindung. Dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzt und Feinfühligkeit entwickeln kann, setzt soziales Verständnis voraus. Ebenso, dass sie Perspektiven und Meinungen des anderen gelten lassen und akzeptieren können.

Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle verbalisieren zu können, ist ein sehr wichtiger Lernprozess in der Entwicklung jedes Kindes. Nur im gemeinsamen Miteinander können sich soziale Verantwortung wie Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme entwickeln, wobei die Abgrenzung zur Eigenverantwortung ein wichtiger Aspekt ist.

Die erwachsenen Bezugspersonen des Kindes spielen hierbei eine wesentliche und unverzichtbare Rolle. Das kulturelle und familiäre Umfeld hat einen starken Einfluss auf die emotionale und soziale Kompetenzentwicklung des Kindes.

Auch Konflikte gehören zum Alltag. Mit diesen selbständig umgehen zu lernen und sie positiv zu bewältigen, gehört zum Lernprozess dazu. Sie machen stark für das weitere Leben und sind als Bildungsziel unverzichtbar.

In unserem Kinderhaus bieten wir den Kindern optimale Voraussetzungen und geben ihnen den Raum, um soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben und helfen ihnen, den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen. So ist etwa in der Eingewöhnungszeit vor allem der Kontakt zum Personal für die Kinder sehr ausschlaggebend – um Vertrauen aufzubauen, Sicherheit zu gewinnen und sich innerhalb der Gruppe wohlfühlen. Auch in Rollenspielen und im täglichen Spiel miteinander, finden Kinder leichter den Kontakt zueinander.

Wir arbeiten situationsorientiert und möchten die Kinder dort abholen, wo sie gerade stehen, indem wir zum Beispiel im Morgenkreis aktuelle Themen miteinschließen, die die Kinder gerade beschäftigen oder interessieren. Uns ist es sehr wichtig, ihnen den nötigen Raum zu geben, über ihre Gefühle und Gedanken sprechen zu können und nehmen sie in ihren Anliegen ernst.

Kinder gewinnen am meisten Selbstvertrauen, Durchsetzungsvermögen und Stärke, wenn sie lernen, Konflikte und Auseinandersetzungen untereinander selbst auszutragen und zu schlichten. Wir begleiten sie dabei als aufmerksame Beobachter, greifen jedoch nicht immer sofort ein und lassen sie selbst nach Lösungen suchen. Kinder sind sehr feinfühlig, registrieren die Aufmerksamkeit des Erwachsenen und erleben dies als Unterstützung. Wir geben ihnen das Gefühl und die Sicherheit da zu sein, wenn sie uns brauchen, lassen ihnen aber auch zugleich den Freiraum, über sich selbst hinauszuwachsen und eigene Lösungswege zu erarbeiten und zu finden.

Kinder sind von Geburt an Kontakt- und Kommunikationsfähig. Bereits als Säuglinge können sie an mehrere Personen gebunden sein. Wichtig für das Kind sind positive, tragfähige Beziehungen

zu ihren Bezugspersonen, in denen es Sicherheit und Anerkennung erfährt und die es ermutigen, die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.

In den Krippengruppen lernen die Kinder einfache Regeln kennen und einzuhalten, z.B. die eigene Flasche auf den Schrank zu stellen, Hände zu waschen, miteinander aufzuräumen. Auch Grenzen müssen akzeptiert werden, z.B. nicht hauen, oder zwicken, kein Spielzeug wegnehmen. Unsere Krippenkinder übernehmen auch gerne kleine Aufgaben, wie Tisch decken, Tisch abwischen, oder kehren.

Die Kinder lernen auch Kontakt zu anderen aufzunehmen, auf andere zuzugehen, erste Freundschaften zu schließen sowie eigene Wünsche und Bedürfnisse zu äußern.

7.3. Sprache und Literacy

Sprache hat ebenso wie das Spiel eine übergeordnete Funktion. Sie ist das größte Ausdrucks- und Kommunikationsmittel zwischen den Menschen.

Von Anfang an versucht ein Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mittels Gestik, Mimik und Lauten. Sprache erwirbt das Kind nicht nur beim Zuhören, sondern ganz wesentlich durch die aktive Sprachproduktion, das Sprechen. Die Kinder lernen ständig neue Bezeichnungen für konkrete Dinge. Sie erweitern dadurch ihren passiven und aktiven Wortschatz.

Darüber hinaus erlernen sie Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen zuwenden, die sie wertschätzen.

Zur Entwicklung von Sprachkompetenz gehören:

- Nonverbale Aspekte von Sprache und Kommunikation wie Gestik, Mimik oder Tonfall,
- Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation, zum Dialog (Freude am Sprechen, Fähigkeit, Bedürfnis eigene Gefühle, Erlebnisse, Gedanken sprachlich mitzuteilen),
- Entwicklung von Literacy, also vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim – und Schriftkultur,
- Zwei und Mehrsprachigkeit, indem Kinder Kompetenz und Bedürfnis von mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahrnehmen und nutzen.

Deshalb findet Sprache in unserer täglichen Arbeit grundsätzlich große Beachtung.

Getragen durch die wohlwollende Atmosphäre und die vielfältigen Beziehungen in unserem Haus können die Kinder Erfahrungen (sinnlich, sozial, motorisch, kognitiv, kreativ, ...) sammeln, finden Anregungen und werden immer wieder partnerschaftlich sprachlich begleitet in ihren Handlungen, Befindlichkeiten, Absichten. Wir verstehen uns als sprachliches Vorbild.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet für uns die Gesamtheit des Tagesablaufs für Kommunikationsanlässe zu nutzen. Alle Pädagogen sind sich dem Wert des Augenblicks bewusst und nutzen ihn, wann immer es möglich ist. Ob wir Kinder sprachlich bei alltäglichen Aufgaben begleiten, bei Konflikten oder auch abwarten, bis die richtige Formulierung gefunden wurde. Die Kinder sind Gesprächspartner auf Augenhöhe und erfahren so Selbstwirksamkeit und Anerkennung ihrer Persönlichkeit. Rituale im Tageslauf geben nicht nur Sicherheit in Abläufen, sondern Beispiele für alltäglichen Sprachgebrauch. Diese wiederum können bei Verinnerlichung durch die Kinder zunehmend kommunikativ variiert werden und erweitern so den passiven und aktiven Wortschatz. Methoden wie die Erweiterung von Sätzen, offene Fragen (W-Fragen) und *corrective feedback* (korrekte Wiederholung einer sprachlichen Äußerung zeigt den Kindern ohne Hervorheben von Fehlern die berichtigte Äußerung) nutzen wir hier unter Anderem.

Spielerisch und mit Freude bringen wir neue Lieder, Fingerspiele und Bilderbücher ein. Im Vordergrund steht das Potential jegliche Situation sprachlich bestmöglich auszuschöpfen - anknüpfend am Interesse des Kindes, des Moments oder einer Gegebenheit. Frei nach der Maßgabe: Ich kann nur über etwas sprechen oder etwas begreifen, wenn ich dazu Erfahrungen gemacht habe.

Sprachpädagogische Arbeit beginnt mit dem Eintritt der Kinder und deren Familien in unser Haus: eine grundsätzliche Willkommenskultur hat das Wohlbefinden für alle Familien zum Ziel. Ein „Herzlich Willkommen“ in den meisten Familien-Sprachen, erwartet jeden gut sichtbar im Eingangsbereich. Die Elternecke lädt zum Verweilen ein, lässt Wartezeit überbrücken, Kontakte entstehen. (Fach-)Bücher und Spielmaterial für Eltern und Kinder regen zum Lesen und Erkunden an.

Auch in unserer täglichen Arbeit widerspiegeln wir diese Willkommenskultur durch die Würdigung der Familiensprache. Beispielsweise begrüßen sich die Kinder im Morgenkreis in verschiedenen Sprachen, es werden Rituale oder kulturelle Hintergründe aus den Familien erfragt und wir singen mehrsprachige Lieder. Bei Festen und Feiern bekommt der kulinarische Aspekt zunehmend Bedeutung, da Speisen der Familien probiert und werden können.

Die Räumlichkeiten, in denen die Kinder täglich verweilen und deren Ausstattung werden immer wieder an die Entwicklungsstände und andere Voraussetzungen und Bedürfnisse der Kinder angepasst.

Im Krippenbereich steht die sprachliche Bildung natürlicherweise ebenso im Vordergrund, sogar im besonderen Maße. Gerade in diesem Alter findet der Spracherwerb am komplexesten und umfangreichsten statt. Die Kinder sind sehr stark an ihrer Umwelt interessiert und setzen sich fast pausenlos mit ihr aktiv auseinander. Auch hier arbeiten wir sprachpädagogisch-alltagsintegriert.

Das Kinderhaus Finsterwalderstraße wurde von 2016 bis 2022 von einer zusätzlichen Fachkraft für Sprache unterstützt, beraten und begleitet. Durch unsere Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (schon seit dem Vorgängerprojekt 2011 „Schwerpunkt - Kitas Sprache und Integration“) stand uns diesbezüglich eine erfahrene Pädagogin zur Seite. Seit dem Jahr 2023 entwickeln wir die Themenfelder des Projekts eigenständig fort.

7.4. Digitale Medien und Technologien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien maßgebliche Faktoren des täglichen Lebens, das Medienspektrum breit gefächert. Medienkompetenz ist daher heute unabdingbar; es bedarf eines bewussten, kritischen und verantwortlichen Umgangs mit Medien.

Kinder kommen von klein auf mit verschiedensten Medien in Berührung und haben zumeist großes Interesse daran.

Stark medien-lastige Kindheit birgt allerdings auch Gefahren und Risiken, besonders wenn Medien als Ersatz für Spiel und Zuwendung von erwachsenen Bezugspersonen eingesetzt werden. Der Umgang mit Medien in der Familie hängt von persönlichen, sozialen und kulturellen Faktoren ab.

Medienbildung- und -erziehung zielt darauf ab, Risiken entgegenzuwirken, Orientierungskompetenz zu stärken und positive Potentiale nutzbar zu machen.

Wesentlich sind die Beobachtung der Kinder und der Dialog mit ihnen über ihre Medienerfahrungen sowie eine enge Zusammenarbeit mit den Familien.

Wir unterstützen die Kinder bei der Verarbeitung ihrer Medienerlebnisse, beispielsweise durch Gespräche, Rollenspiele oder malen. Hierbei helfen wir Medienbotschaften zu durchschauen und kritisch zu reflektieren (Trennung von Realität, Fiktion und Virtualität).

Im Alltag entdecken wir mit den Kindern verschiedene Medien wie Bilderbücher, Lexika, Kamera, PC, CD, usw. Einen kreativen Umgang mit Medien erfahren die Kinder beim Erstellen von Hörspielen, Bildergeschichten oder Filmen in der Gruppe. Zudem benutzen wir entsprechende Medien für ‚Kinder-Kino‘, Dia-Shows, Anhören von Musik oder Hörspielen sowie zur Hör- und Spracherziehung (z.B. Geräusche-CD, Sprechen durch Mikrophon, Aufnahmen der eigenen Stimme). Somit erfahren die Kinder die vielfältigen positiven Nutzungsmöglichkeiten von Medien zur Kommunikation, Unterhaltung, Informationsbeschaffung uvm.

Schon im Krippenalter sind die Kinder fasziniert von der bunten Welt der Bilder und Geräusche. Diesem starken Medieninteresse kommen wir in den Krippengruppen nach, indem wir u.a.

- in der gemütlichen Kuschelecke gemeinsam Bilderbücher betrachten. Das pädagogische Fachpersonal liest vor, aber auch die Kinder tun dies, indem sie uns zeigen, was auf den Bildern zu sehen ist und eine Geschichte dazu erzählen;
- CDs mit Kinderliedern hören und dazu singen und tanzen.

Zu einer guten Medienerziehung gehört bei uns aber auch, dass die Kinder vielfältige Alternativen zur Beschäftigung mit Medien kennenlernen wie etwa Naturerfahrungen und Bewegung im Freien. Es gilt Sensibilität für eine Überforderung und Überreizung bei der Nutzung von Medien zu wecken, auch im Sinne der Suchtprävention.

7.5. Mathematik

Mathematische Bildung und mathematisches Grundverständnis sind eine Basis für lebenslanges Lernen, sowie die Grundlage in fast jeder Wissenschaft, Technik und Wirtschaft.

Die Kinder wachsen in einer Welt voller Mathematik auf, denn Zahlen, geometrische Formen und Mengen finden sich überall.

Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen (z. B. Symmetrien bei Gegenständen oder Muster in Wiederholungsstrukturen einer Stuhlreihe, Spinnennetz, Blattstruktur, Kunst).

Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Mathematik kann jeder erlernen; mathematisches Verständnis entfaltet sich am besten, wenn sich Kinder schon möglichst früh mathematische Lernerfahrungen machen. Mathematische Leistung entsteht erst dann, wenn eine Absicht und Vorgehensweise dahinterstehen und die Handlung mathematischen Regeln folgt,

erst im kommunikativen Austausch mit Erwachsenen entwickeln sie mathematisches Denken.

Zur Entwicklung von positiven späteren Lernprozessen in der Schule ist es von entscheidender Bedeutung, dass sich Kinder im vorschulischen Alter mit allen Sinnen und spielerisch mit mathematischen Inhalten auseinandersetzen können.

Diese sind in vielen herkömmlichen Angeboten enthalten, wie z. B. in Finger-, Tisch- und Würfelspielen, in Reimen und Abzählversen oder in Liedern und rhythmischen Spielangeboten.

Zudem werden die Raum-Lage-Wahrnehmung sowie das visuelle und räumliche Vorstellungsvermögen der Kinder gefördert; denn ein gutes Körperschema ist Grundlage für räumliche Orientierung (oben, unten, rechts, links, vorne, hinten, neben). Bewegung und Tanz fördern diese Fähigkeit.

Die Mengenwahrnehmung wird bei uns im Kinderhaus beispielsweise beim Zählen im Morgenkreis veranschaulicht. Ab- und auszählen von Objekten anhand von Abzählreimen sind sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte.

Auch durch Schüttspiele (z. B. Sand oder Wasser in verschiedene Gefäße füllen) erlernen die Kinder den Umgang mit Mengen.

Gerade Krippenkinder haben einen großen Forscherdrang und möchten ihre Umwelt entdecken und verstehen: Sie zählen, vergleichen und ordnen. Dadurch erleben sie aktiv die Vorstufe der mathematischen Bildung.

Wir begleiten sie mit Zahlen spielerisch im Alltag, indem wir etwa im Morgenkreis die anwesenden Kinder zählen oder mit ihnen einfache Formpuzzles spielen.

Zeitliche Reihenfolgen lernen die Kinder anhand des Kalenders kennen. Ebenso weckt Sprachförderung, die eng mit mathematischer Bildung verknüpft ist, die kindliche Aufmerksamkeit auf mathematisch bedeutsame Ordnungsaspekte (z. B. Die Puppe liegt auf dem Stuhl. Erst die Matschhose anziehen, dann die Schuhe.)

Beim gemeinsamen Tisch decken oder beim Kartenspielen wird zum Beispiel die Eins- zu- Eins-Zuordnung geübt.

Formen und Zahlen lernen die Kinder im Kinderhaus spielerisch und finden sie in der Realität wieder, beispielsweise in der Verkehrserziehung (Hausnummern, Verkehrsschilder).

Die Bedeutung verschiedener Repräsentations- und Veranschaulichungsformen (Landkarten, Stadtplan) vermitteln wir durch Projekte und Spiele.

Musterlegen mit verschiedenen Materialien ist die Vorstufe zum Legen von logischen Reihen, die in der Vorschulerziehung weitergeführt werden.

7.6. Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und beeinflussen es. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern das Grundlagenwissen über Vorgänge in der belebten und unbelebten Natur. Durch die Technik werden sie für den Menschen nutzbar. Von Geburt an erleben Kinder die Ergebnisse technischer Entwicklungen wie etwa Haushaltsgeräte, das Auto, Handy und Computer. Auch der Spielwarenbereich wird von der fortschreitenden Technisierung beeinflusst.

Kinder haben ein sehr großes Interesse an Naturwissenschaften und Technik. Die frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung trägt wesentlich dazu bei, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und sich in unserer hoch technisierten Welt besser zurechtzufinden. Diese positiven Lernerfahrungen sind eine wertvolle Basis für das spätere Interesse an diesen Wissensgebieten.

Kinder wollen wissen „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Diese Begeisterung wollen wir durch ein attraktives Lernangebot und eine entsprechend vorbereitete Umgebung wachhalten und unterstützen (dazu gehören u.a. auch Waldausflüge, Museumsbesuche, Experimentiertage, Bilderbuchbetrachtungen).

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern besonders die Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. ‚Dingen‘ auf den Grund zu gehen, neugierig ‚Sachen‘ zu hinterfragen, ist für Kinder etwas ganz Normales. Das erfahren und berücksichtigen wir in unserer täglichen Arbeit. Einmal wird mit den Kindern besprochen, warum der Schnee nicht in der Brotzeittasche mit nach Hause genommen werden kann, ein andermal wie aus den Blüten am Apfelbaum Äpfel werden. Diese ‚Warum-Fragen‘ der Kinder bereichern den Kinderhausalltag oft und sind sehr spontan. Beispielsweise gehen wir im Winter nach draußen, lassen uns die Schneeflocken auf den Kopf fallen, oder den Schnee in der Hand schmelzen. Gerne beobachten gerade auch die Krippenkinder Wetterveränderungen. Wir gehen auch bei Regenwetter, mit Gummistiefel und Regenkleidung geschützt, nach draußen und springen in die Wasserpfütze.

Wir wollen die Kinder auch ganz gezielt an das ‚Forschen‘ heranzuführen. Dies bedeutet mit den Kindern Fragen aufzustellen und dann durch kleine Experimente die richtige Antwort herauszufinden. Sie nehmen solche Angebote gerne an und sind mit großer Konzentration, Ausdauer, Faszination und Begeisterung dabei.

Dadurch werden ihre Beobachtungsfähigkeiten differenzierter und genauer, durch das Beschreiben ihrer Beobachtungen werden sie in ihrem sprachlichen Ausdruck gewandter. Sie lernen Ergebnisse aus ihren bisherigen Lernerfahrungen und Wissensbeständen herzuleiten. Sie entwickeln ein Grundverständnis dafür, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen

können, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.

7.7. Umwelt

Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von Naturbegegnung über Gesundheit bis hin zur Werthaltung.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt ist heute oft schwierig, besonders in den verbauten Wohngebieten, in denen unsere Kinder leben. Deshalb ist es uns besonders wichtig geworden, dass die Kinder möglichst viel in der Natur erfahren und erleben. Wir möchten sie dazu bringen, die Natur zu achten und sich umweltbewusst zu verhalten. Werthaltungen zu entwickeln, wie z.B. Fürsorge und Achtsamkeit sich selbst, anderen und der Natur gegenüber, sind Ziele, die wir unseren Kindern vermitteln.

Erreichen wollen wir dies durch Ausflüge, Spaziergänge, gezielte Naturbetrachtungen und das Angebot im eigenen Garten. Der Umgang mit Naturmaterialien wie Sand, Steine, Zapfen, Äste regt die Phantasie und Kreativität der Kinder an. Wir sammeln beispielsweise im Herbst heruntergefallenes Laub, bauen damit einen Berg und lauschen dem Knistern der Blätter. Eine Wasserstelle, sowie Spiele mit Wasser bieten das Jahr über interessante Beobachtungs- und Experimentiermöglichkeiten.

Bei regelmäßigen Waldausflügen erleben die Kinder die Natur mit allen Sinnen. Anhand von Projekten wie, z.B. Müllsammelaktion „Rama dama“, lernen die Kinder verantwortungsbewusst mit der Umwelt umzugehen. Dabei dient der Erwachsene stets als Vorbild. Er setzt sich aktiv und mit Freude für den Erhalt einer gesunden Umwelt ein und lebt dies den Kindern vor.

Beim Experimentieren lernen die Kinder naturwissenschaftliche Zusammenhänge, wie z.B. das Verhalten der Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft.

7.8. Ästhetik, Kunst, Kultur

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen kennen und schätzen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Ästhetische Bildung stellt die Erfahrungen mit allen Sinnen in den Mittelpunkt und stärkt so die kreativen und schöpferischen Wahrnehmungsfähigkeiten des Kindes. Sie erfasst alle Ausdrucksformen des Kindes – Sprache, Mimik und Gestik, Singen und Musizieren, Bewegen und Tanzen.

Im kreativ-gestalterischen Bereich bietet unser Kinderhaus genügend Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize, bei denen die Kinder ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen können.

Für die ästhetische Bildung bieten wir den Kindern unterschiedlichste Materialien (aus der Natur, verschiedene Sorten und Größen von Papier und Pappe sowie Textilien) zum Hantieren, Experimentieren und phantasievoll gestalten an. Wir legen Wert auf den Umgang mit unterschiedlichen Farbmaterialien, wie z.B. Kreidefarben, Wasserfarben, Beizen. Wichtig ist uns dabei der selbstbewusste, eigene Umgang der Kinder mit den Materialien.

Durch lokale Exkursionen mit z.B. kulturellen Einrichtungen erhalten unsere Kinder Gelegenheiten, die architektonischen Eigenschaften zu entdecken, Einblicke in andere Lebenswelten zu erhalten und evtl. auch hinter Kulissen zu blicken. Wir besuchen mit unseren Kindern das Theater, das Museum oder gehen in die Kirche.

Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken ist für Kinder von großer Bedeutung. Wir unterstützen sie darin, sich im Alltag zeichnerisch, malend, bildnerisch-plastisch, mimisch, gestisch und sprachlich zu entfalten. Über Rollenspiele, Kreativangebote, sprachliche Bildung und Experimente schaffen wir für die Kinder Gelegenheiten, sich denkend und handelnd mit sich selbst auseinanderzusetzen.

7.9. Musik, Rhythmik, Tanz

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Sie lauschen Geräuschen, Tönen und Klängen, produzieren diese selbst und erforschen aktiv Klangeigenschaften von Materialien. Kinder setzen gehörte Musik schnell in Tanz und Bewegung um.

Musizieren bündelt Sprache, Singen, Tanzen, Bewegung, Rhythmuserlebnis, eigenes Körpergefühl, das Spielen auf Instrumenten und damit letztlich die Kommunikation mit Anderen.

Musizieren entsteht durch Bewegung des Atem- und Stimmapparates (Sprechen, Singen), der Beine, Arme und Hände (Spiel mit Instrumenten und Körperklängen).

Hörimpulse stimulieren Bewegungsimpulse und das Gleichgewichtsorgan im Ohr, das Haltung und Motorik reguliert. Da auf musikalischem Gebiet spielen mit lernen eng verbunden sind, öffnet sich gerade hier die Chance, spielend zu lernen und lernend zu spielen.

Musikalische Bildung und Erziehung spricht die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes an. Fantasie und Kreativität werden angeregt und Musik tänzerisch oder szenisch gestaltet, soziale Mitverantwortung entwickelt und das aktive Zuhören trainiert.

Tanz gehört wie Bewegung zu den elementaren menschlichen Ausdrucksformen.

Bereits Kinder unter zwei Jahren setzen das Hören von Musik in Bewegung um. Entsprechend dem Rhythmus der Musik experimentieren Kinder mit verschiedenen Bewegungsarten (gehen, laufen, drehen, hüpfen...).

Bewegung in die Musik einzuordnen, gelingt auch durch Spiel- und Bewegungslieder. Durch Einbezug von Materialien und Objekten, wie Luftballons, Seile, Bälle, lässt sich der Bewegungsausdruck weiter ausbauen. Bewegungsideen der Kinder können von der Fachkraft aufgegriffen und zu einem Tanz gestaltet werden.

In der Rhythmik sind Bewegung, Musik, Sprache und Rhythmus – als die Grundkategorien frühen Lernens – aufeinander bezogen. Spielerisch vermittelt die pädagogische Fachkraft über sinnliche Reize (Hören, Sehen, Tasten) Eindrücke, die das Interesse der Kinder auf eine bestimmte Bewegungsaufgabe lenken. Bei der Suche nach eigenen Lösungswegen verarbeiten sie das Wahrgenommene und bringen es anschließend über die Bewegung zum Ausdruck.

Handlungen sind stets auf äußere Gegebenheiten bezogen. Rhythmik ordnet dieses Bezogen sein durch Raum-, Zeit- und Kräfteerfahrungen. Die Ziele der Rhythmik lassen sich über zwei methodische Wege erreichen: Musik und Sprache führen die Bewegung.

Im Morgenkreis und Stuhlkreis singen wir mit den Kindern Lieder. Wir gestalten Lieder szenisch für kleine Aufführungen, begleiten Lieder rhythmisch mit körpereigenen Instrumenten wie klatschen und auch mit Orffinstrumentarium wie Handtrommeln oder Holzklangstäbe.

Zur Gestaltung von Liedern beziehen wir auch Stabspiele wie Xylophon, Glockenspiel und andere Instrumente mit ein.

Wir begleiten die Lieder mit der Gitarre, die die Kinder sehr begeistert.

Singspiele, Tanzspiele und Tänze, Klatsch- und Rhythmusspiele sind Bestandteil unseres Kinderhausalltags. Die Wahrnehmung von Klängen, Tönen und Rhythmus äußern bereits die Kleinsten, indem sie mit dem Körper wippen, klatschen, stampfen.

Wir gestalten Lieder, Reime und Geschichten szenisch, ‚verklänglichen‘ diese instrumental und vokal.

Zur sensorrhythmischen Förderung bewegen wir uns gerne zu Musik und Liedern und setzen Musik auch in Entspannungsangeboten ein.

7.10. Bewegung und Sport

Kinder lernen durch Bewegung. Sie erhalten hierbei Informationen über ihren eigenen Körper und über sich selbst, dies wiederum stärkt das Selbstbewusstsein und führt zu einem positiven Selbstbild.

Sport schärft die Wahrnehmung. Die Kinder begreifen ihr Umfeld und lernen darauf adäquat zu reagieren. Motorische, sensorische, psychische Prozesse sind in einem engen Zusammenhang zu betrachten. Hierdurch entwickelt sich das menschliche Verhalten, welches die emotionalen, kognitiven und motorischen Aspekte umfasst.

Da die Bewegung für die Gesundheit und das Wohlbefinden jedes Kindes unverzichtbar ist, muss der natürliche Bewegungsdrang in den Vordergrund gestellt werden.

Die vielschichtigen Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung und insbesondere für die Sozialkompetenz bedeutsam.

In der Bewegungs- und Sporterziehung sammeln die Kinder Bewegungserfahrungen von den motorischen Grundfertigkeiten (Krabbeln...) bis hin zu einer gut koordinierten Gleichgewichtsbeherrschung. Dies ist nur mit einer gut ausgebildeten Körperwahrnehmung möglich. Daraus resultiert eine Bewegungssicherheit, die die Summe aus der Freude am Bewegen und der Neugierde ist. Das Selbstbewusstsein stärkt sich, somit haben die Kinder die Möglichkeit einen Teamgeist zu entwickeln, Fairness und Rücksichtnahme werden leichter umgesetzt. Die Regeln können erlernt werden, es entsteht eine Kommunikation zwischen den Kindern während des Spiels. Alle oben genannten Punkte verbessern die Konzentration, regen die Fantasie und Kreativität der Kinder an. Deutlich sichtbar wird dies an den harmonischen Bewegungsabläufen.

Praktische Umsetzung:

Die umfassenden Bewegungsangebote werden mit Liedern und Bewegungsspielen in den Kinderhausalltag eingeflochten.

Wir nutzen die großzügigen Außenanlagen in unserer Umgebung.

Zusätzlich steht einmal wöchentlich in jeder Gruppe mit allen Kindern ein gezieltes Turnprogramm auf dem Plan. Dort angebotene Bewegungslandschaften, Aufgaben mit Alltagsmaterialien und Kooperationsspiele schulen die Wahrnehmung, die motorischen Grundfertigkeiten und die Sprache.

Zudem pflegen wir eine enge Kooperation mit unserem Haus in der Zinnkopfstraße, die eine zertifizierte Sportkindergartengruppe führen.

7.11. Gesundheit

In den ersten Lebensjahren wird die Grundlage für gesundheitsbewusstes Verhalten gelegt. Dies mindert im späteren Leben das Risiko von Suchtverhalten, Gesundheitsproblemen und einer falschen Stressregulierung.

Um einen adäquaten Umgang mit Stress zu erlernen, ist eine frühkindlich-positive Bindungserfahrung unabdingbar. Die Qualität einer sicheren Bindung hat maßgeblichen Einfluss auf die Stressresistenz und die Gesundheit.

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der sowohl von verschiedensten Umfeldfaktoren als auch vom eigenen persönlichen Verhalten abhängig ist.

Im Vordergrund steht eine gute Körperwahrnehmung mit einer gesunden Ernährung und viel Bewegung, im sozialen Netzwerk.

Über die Ernährung lernen die Kinder auf ihre Körpersignale zu reagieren. Sie unterscheiden zwischen Hunger und Appetit und sammeln Erfahrungen mit allen Sinnen beim Zubereiten von frischen Speisen. Die Kinder erhalten in den Krippengruppen eine gesunde und abwechslungsreiche Brotzeit. Unsere Köchin bereitet das Mittagessen im Kinderhaus täglich frisch zu. Wir kochen auch öfter gemeinsam mit den Kindern.

Die emotionale Stabilität, namentlich die seelische Gesundheit und Zufriedenheit des Kindes, hat einen hohen Stellenwert. Generell kann man feststellen, dass Gesundheit im engen Zusammenhang mit seelischem, geistigem, sozialem und körperlichem Wohlbefinden steht.

Das Grundverständnis über die Anatomie ihres Körpers, sich wohlfühlen und einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen ‚Ich‘ lernen die Kinder beim Definieren ihrer Gefühle. Positive sowie negative Wahrnehmungen sind wichtig, um das ‚Nein‘-Sagen erlernen zu können.

In unserer Einrichtung nimmt die Gesundheitserziehung einen großen Stellenwert ein. Die pädagogischen Fachkräfte leben den Kindern ein gesundheitsbewusstes Verhalten in den verschiedensten Bereichen vor. Beispielsweise durch Ernährungsprojekte werden den Kindern die Grundlagen nähergebracht.

Mit Spielen und Gesprächen im Alltag wird das Bewusstsein für ihre eigene Gesundheit gefördert. In der pädagogischen Praxis wird dies aufgegriffen durch:

- Situative Gespräche am Brotzeitisch, über „Gesund und Ungesund“ und die Herkunft und Verarbeitung der Lebensmittel.
- Zur richtigen Stressregulierung ist es uns wichtig, die Konfliktlösung der Kinder zu beobachten, entsprechend zu begleiten und gegebenenfalls zu intervenieren. Hier steht die Bewusstmachung der Gefühle im Vordergrund.

- Während verschiedener Aktivitäten in unserer Einrichtung lehren wir die Kinder, auf die häufigsten Gefahrenquellen in ihrer Umwelt zu achten und darauf richtig zu reagieren. Sie realisieren Unfallsituationen und erlernen diese richtig einzuschätzen bzw. bei Angst abubrechen (beim Klettern).
- Wichtig ist uns auch, den Kindern viel Bewegung an der frischen Luft zu ermöglichen, damit ein gutes Immunsystem mit genügend Abwehrkräften aufgebaut werden kann.

Die Kinder erlangen bei uns Grundkenntnisse der Hygiene und Körperpflege, wie z.B. sich die Hände selbst zu waschen, selbständig auf die Toilette zu gehen oder sich dem Wetter entsprechend anzuziehen.

Im Alter von 2 – 4 Jahren werden Kinder von alleine sauber. Wir im Kinderhaus betrachten das Wickeln des Kindes als bewusste Zuwendung zum Kind. Wir beobachten sensibel die körperliche Entwicklung und Bereitschaft des Kindes selbständig die Toilette zu benutzen und bestärken die Kinder dabei.

08. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis

Rituale begleiten den Menschen durch Übergangsphasen des Lebens und helfen ihm, Anforderungen des Alltags zu meistern.

Rituale geben den Kindern Halt, Sicherheit und Orientierung, sie erleichtern das Lernen und die Konzentration und fördern darüber hinaus auch die Selbständigkeit. Des Weiteren werden durch Rituale Regeln und Grenzen gesetzt.

Kinder haben Freude an Festen und Feiern, fühlen sich hierbei geborgen und erleben eine Gemeinschaft, der sie sich zugehörig fühlen können. In der gemeinsamen Vorbereitung von Festen können sie ihre Kreativität und Phantasie entfalten sowie soziale Verhaltensweisen üben. Immer wiederkehrende Feste und Feiern strukturieren den Jahreskreis.

Feiern zu können ist ein besonderes Merkmal der Menschheit und gehört zu ihren Grundbedürfnissen. Bei Bedarf gehen wir auch auf Feste und Feiern anderer Kulturen ein.

Beispiele für Feste und Feiern in unserem Kinderhausjahr:

- Geburtstagsfeiern,
- St.- Martinsfest,
- Nikolaus, Advents- und Weihnachtsfeier,
- Faschingsfeier,
- Ostern,
- Mutter- /Vatertag,
- Sommerfest / Maifest o. ä.,
- Schulanfängerverabschiedungsfest,
- Vorschulübernachtungsfest.

Die täglichen Rituale (Begrüßungs- und Abschiedsritual, Morgenkreisrituale, Aufräumritual, Tischsprüche) können in jeder Kindergruppe unterschiedlich gestaltet sein.

Eine Gruppe entwickelt sich immer weiter, somit ändern sich auch ihre Bedürfnisse. Rituale sollten an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden, deshalb müssen Rituale mitwachsen.

09. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt

Voneinander und miteinander lernen, sowie Kinder als eigene Persönlichkeit zu sehen und zu akzeptieren sind grundlegende Bestandteile unserer Pädagogik. Wir sehen darin die Basis eine wertschätzende Grundhaltung bei den Kindern gegenüber anderen zu fördern. Grundlage hierfür ist eine Pädagogik, die Unterschiede zwischen den Kindern, z.B. in Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion, Entwicklungstempo und besonderen Bedarfen anerkennt und wertschätzt. Dies bedeutet für unseren Alltag einerseits auf jedes Kind individuell zuzugehen und seine Bedürfnisse zu berücksichtigen, andererseits Hilfestellung für das ‚Miteinander leben‘ im Kinderhaus zu geben.

9.1. Verschiedene Altersgruppen

Unsere Kindergruppen setzen sich aus verschiedenen Altersstrukturen zusammen. Diese Gruppen bieten allen Kindern vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Besonders im sozialen Miteinander werden Kompetenzen entwickelt und gestärkt, wie z.B.:

- Vorbild sein und sein eigenes Verhalten begreifen,
- Rücksicht nehmen, hilfsbereit sein und Hilfe anzunehmen,
- Durchsetzungsvermögen und Toleranz entwickeln und
- Konflikte mittragen und sich damit auseinandersetzen.

In unseren Gruppen machen die Kinder diese Erfahrungen in allen Bereichen im täglichen Miteinander.

Raumgestaltung und Möbelauswahl orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder, schafft ihnen Rückzugsmöglichkeiten, vielfältige Lerngelegenheiten sowie gemeinsame und getrennte Spielbereiche.

9.2. Geschlechtersensible Erziehung

Die Jahre im Kinderhaus sind von großer Bedeutung für die Entwicklung der Geschlechteridentität. Kinder setzen sich auf individuelle Art und Weise mit ihrer Geschlechterrolle auseinander.

Wir legen Wert darauf, dass alle Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht gleichberechtigt an Aktivitäten teilnehmen können. Wir unterstützen die Kinder in allen Situationen in ihrer Rollenfindung.

9.3. Interkulturelle Erziehung

Interkulturelle Kompetenz ist grundlegend für das wertschätzende und friedliche Miteinander. Offen begegnen wir zusammen mit unseren Kindern unterschiedlichen Lebensweisen und Kulturen.

Kinder gehen neugierig und offen auf ‚Neues‘ und ‚Anderes‘ zu. Dies geht Hand in Hand mit dem Kennenlernen andere Kulturen, Sprachen etc. welches sich unter anderem in unserer Haltung zu Vielfalt als Chance zeigt.

9.4. Kinder mit besonderen Begabungen

Besondere Begabungen können sich nicht nur auf den kognitiven Bereich beziehen, sondern z.B. auch im motorischen, künstlerischen, sozial-emotionalen oder musischen Bereich erkennbar sein. In unserer pädagogischen Arbeit bieten wir speziell diesen, aber auch allen anderen Kindern eine ganzheitliche Unterstützung bei ihren Bildungs- und Lernprozessen an. Durch das Gespräch mit den Eltern können Möglichkeiten und andere Lernangebote in Betracht gezogen werden. In allen Gruppen erhalten die Kinder anspruchsvollere Aufgaben, damit sie weiter gefördert und angeregt werden.

9.5. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Einige unserer betreuten Kinder haben einen erhöhten Bedarf an Förderung und Unterstützung in ihrer Entwicklung. Durch eine intensive und kontinuierliche Beobachtung lernen wir den Entwicklungsstand der Kinder kennen.

Wir informieren die Eltern bei möglichen Entwicklungsverzögerungen und vermitteln ggf. an weiterführende Einrichtungen, wie z.B. die Frühförderstelle, Logopäden oder Kinderärzte.

Grundsätzlich ist uns dabei eine offene, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten wichtig sowie der regelmäßige Austausch.

In unserem Kinderhaus werden Kinder mit Behinderung oder die von Behinderung bedroht sind in Einzelintegrationsmaßnahmen betreut. Wir unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag in diesem Zusammenhang darin, die Kinder und Familien die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern.

10. Integration, Einzelintegration, Inklusion

Integration heißt für uns...

- sich gegenseitig annehmen,
- einander verstehen,
- miteinander spielen,
- aufeinander achten,
- voneinander lernen,
- füreinander da sein.

Gemeinsam ein wertschätzendes Miteinander zu formen ist ein Hauptanliegen unserer Arbeit.

Die Idee der integrativen Erziehung:

- Integration beugt sozialer Ausgrenzung vor, da keine Aussonderung stattfindet. Problemhäufungen werden vermieden.
- Alle Kinder und ihre Eltern ziehen Gewinn aus der gemeinschaftlichen Wertschätzung und Akzeptanz individueller Bedürfnisse
- Es ist wichtig, Hilfen wohnortnah anzubieten, da so die Kinder im gewohnten Umfeld verbleiben können und Freundschaften privat ausgebaut werden können.
- Die Zeit in der Kindertageseinrichtung wird genutzt, um Entwicklungschancen und -möglichkeiten zu erkennen und zu begleiten.

Eine vertraute und konstante Betreuung ist uns sehr wichtig. Bei der Raumgestaltung sowie der Auswahl des Materials orientieren wir uns an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder. Besonders achten wir darauf, die natürliche Neugierde und den Lerneifer der Kinder wach zu halten. Deshalb greifen wir aktuelle Themen und Bedürfnisse der Kinder auf. Naturerleben, Bewegung und Soziales Lernen stehen dabei im Vordergrund.

In unserem Kinderhaus bieten wir die Möglichkeit der Einzelintegration eines Kindes nach §§ 53ff SGB XII in einer Regelgruppe. Die Gruppenstärke wird in diesem Fall nach Möglichkeit reduziert. Die heilpädagogische Begleitung übernimmt ein externer Fachdienst in den Räumen der Einrichtung.

Folgende Aspekte unserer pädagogischen Arbeit sind hierbei von besonderer Bedeutung:

- Aufbau einer vertrauten und konstanten Beziehung.
- Angemessene Raumgestaltung und Auswahl der Spielmaterialien, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder.
- Förderung der natürlichen Neugierde durch situationsorientierte Angebote.
- Gezielte Beobachtung, um individuell jedes Kind fördern zu können.
- Intensive Elternkontakte (Beratungsgespräche, Kurzgespräche, gemeinsame Aktivitäten, Hausbesuche usw.).
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Eltern der Gruppe.
- Enge, gut abgestimmte Teamarbeit.
- Entwicklung von Förderplänen, Fallbesprechungen, Weiterbildungen, Arbeitskreise.
- Vernetzung mit Fachdiensten (Frühförderstellen, Therapeuten, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, Förderzentren...).

11. Übergänge und Eingewöhnungskonzept

„Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderung sowohl auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene zur Normalität gehört. Bereits das Leben der Kinder und ihrer Familien sind von Erfahrungen mit Veränderungen und Brüchen geprägt.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Einige diese Veränderungen sind Übergänge, fachpädagogisch Transitionen genannt. Wir legen großen Wert auf die feinfühligte Begleitung bzw. Vorbereitung der Kinder und ihrer Familien bei Übergängen.

„Wesentliche Aspekte des Übergangs sind Veränderungen der Identität, der Rollen, der Beziehungen, das Auftreten starker Emotionen und das Erleben von Stress.“ (Cowan, 1991).

„Die damit verbundenen Belastungen und Chancen werden als „verdichtete Entwicklungsanforderungen“ verstanden, die mit intensivierten und beschleunigten Lernprozessen bewältigt werden müssen.“ (Welzer, 1993).

Übergänge stellen für uns längerfristige Prozesse dar, bei denen das individuelle Tempo des Kindes berücksichtigt wird. Bei einem positiven Verlauf werden nachfolgende Transitionen günstig beeinflusst, bzw. bei einem nicht Gelingen sind Probleme bei der Bewältigung folgender Übergänge möglich.

Durch intensives Begleiten der Übergänge möchten wir Entwicklungen besser verstehen, um angemessen pädagogisch reagieren zu können. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den am Übergang beteiligten Personen (Eltern, Lehrer usw.).

Eltern und Kinder können einen ersten Eindruck von unserem Kinderhaus am ‚Tag der offenen Tür‘ und beim Anmeldegespräch mit der Leitung bekommen.

Im Kindergarten laden wir alle neuen Eltern vor dem Start in das Kinderhaus zu einem Informationsabend in die jeweilige Gruppe ein.

In der Krippe findet ein individuelles Eingewöhnungsgespräch mit der Gruppenleitung statt.

Mit Beginn des Besuches im Kinderhaus verändert sich für Kinder und Eltern sehr viel. Jede Trennung - besonders aber die Erste - ist für Kinder und Eltern eine sensible Phase. Dieser Übergang ist mit Freude oder auch Aufregung, manchmal mit Unsicherheit und Ängsten verbunden.

„Die gemeinsame Verantwortung erfordert – von Fachpersonal und Eltern – nicht nur Akzeptanz, sondern auch ein Verhalten, das auf gegenseitige Offenheit und Abstimmung ausgerichtet ist.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Jedes Kind ist einzigartig und reagiert unterschiedlich auf neue Situationen. Die wichtigste Bezugsperson für die Kinder sind ihre Eltern. Daher ist es für uns als pädagogisches Fachpersonal besonders wichtig, die Eingewöhnungsphase für jedes Kind in enger Absprache mit den Eltern individuell zu gestalten. Das Kind benötigt Zeit, sich an die neuen Räume, die Kinder, die Bezugserzieherinnen und an ungewohnte Situationen zu gewöhnen. Eine gelungene Eingewöhnung ist die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kinderhaus sowie Grundlage für das Wohlbefinden des Kindes.

Übergang Elternhaus – Kinderkrippe

Im Kinderhaus wurde ein Kurzkonzept/Eingewöhnungskonzept erarbeitet.

Übergang Elternhaus – Kindergarten

Der Beginn der Eingewöhnung und die Termine für die Schnuppertage werden mit den Eltern am Informationsabend oder im Eingewöhnungsgespräch vereinbart.

Während des Schnuppertages lernen Eltern und Kinder ‚ihre‘ Gruppe, den Kindergartenalltag und das Gruppenpersonal kennen. Es ist für uns wichtig, dass der Kindergartenbeginn für die Kinder ruhig und ohne Zeitdruck erfolgt.

Detaillierte Informationen dazu finden sich in unserem ‚Eingewöhnungskonzept Kindergarten‘.

Während der Übergangszeit der Kinder von der Familie in die Krippe bzw. den Kindergarten ist uns das Gespräch mit den Eltern besonders wichtig. So können alle Anliegen, Begebenheiten usw. baldmöglichst ausgetauscht und auf Besonderheiten oder Gewohnheiten der Kinder eingegangen werden.

Auf Wunsch der Eltern oder seitens des Kindergartens kann während der ersten Wochen ein ausführliches Elterngespräch stattfinden.

Übergang Krippe – Kindergarten

„Für den Alltag der Kinder ist der Wechsel der Tageseinrichtung mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden... (...) Aber sie verlieren nicht nur ihre vertrauten Betreuungspersonen und Spielpartner, sondern sie sind zugleich herausgefordert, sich auf neue Räumlichkeiten, Regeln und Bezugspersonen einzustellen. Allerdings können sie auf ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen.“

(aus: Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan 2006).

Diese besonderen Voraussetzungen berücksichtigen wir im Gespräch mit den Eltern und bei den Schnuppertagen.

Kinder, die von unserer Krippe in den Kindergarten wechseln, haben den Vorteil, dass sie ihre neue Gruppe mehrmals in Begleitung einer Krippenpädagogin besuchen und an Angeboten

teilnehmen können. Die Kinder kennen zum Teil schon das Personal sowie die Räumlichkeiten und können daher auf Vertrautes zurückgreifen.

Für die Kinder aus der altersgemischten Gruppe entfällt dieser Übergang.

Übergang Kindergarten – Grundschule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

„Der Transitionsansatz zum Übergang vom Kindergarten in die Grundschule geht von Basiskompetenzen und von unterrichtsnahen Kompetenzen aus.“ (Griebel & Minsel, 2007).

Die Vermittlung dieser Basiskompetenzen, später hinzukommend auch der unterrichtsnahen Kompetenzen, sehen wir vom Beginn des Kinderhausbesuches an als unseren Erziehungsauftrag an.

Unser Ziel ist es, die Kinder auf die Schule vorzubereiten und ihnen den Übergang in die Schule zu erleichtern. Dies erfolgt in Kooperation mit den Eltern und der Grundschule. Daher wurden zwei Erzieherinnen unseres Teams als Kooperationsbeauftragte benannt.

Die Zusammenarbeit geschieht auf vielfältige Art und Weise, u.a.

- Unsere Vorschulkinder besuchen, begleitet vom pädagogischen Personal, die Grundschule und erleben das `Schulkind-Sein` mit.
- Wir führen gemeinsam mit einer Lehrkraft unserer Kooperationsschule einen Eltern-Kind-Nachmittag zu diesem Thema durch.
- Ebenfalls bieten wir Elterngespräche an. Bei einem dieser Gespräche wird das Formular ‚Informationen für die Grundschule‘ ausgefüllt.

12. Ergänzende Angebote

FitZ Projekt (Fit in die Zukunft)

Die **Bildungsarbeit in der Elementarpädagogik** wird derzeit stark beeinflusst von der berechtigten Forderung, Lernpotentiale bereits im Kindergarten bestens auszuschöpfen. Die internationalen Studien Pisa (Schulleistungen) und Iglu (Leseverhalten) förderten hierbei offenbar einen erheblichen Nachholbedarf zu Tage. Schließlich bestätigen wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Neurobiologie die Existenz frühkindlicher Lernfenster in der Gehirnentwicklung, die genutzt werden sollten.

So wird **Lernen** zum aktuell beherrschenden Thema im propädeutischen Vorraum für Kindertagesstätten und für Grundschulen. Bildung ist aber ein komplexer und sich wechselseitig beeinflussender Prozess vielschichtiger Variablen. Damit ist das Bildungsverständnis nicht einseitig auf den Lern- und Förderaspekt reduzierbar, sondern bezieht insbesondere Faktoren wie die Persönlichkeit des Kindes, die Bindungsfähigkeit, sowie dessen Lebenswelt ein.

Bildung und Lernen geschieht bei Kindern in lebensweltlich relevanten Sinnkontexten, angetrieben aus eigenem Interesse. Besonders sind hier die kindlichen Ausdrucksformen Sprache, Bewegung, Malen oder Zeichnen, Träume und das Spielverhalten zu berücksichtigen. Somit unterscheidet sich Lernen im Elementarbereich deutlich vom schulischen Lernen.

Lernen und Fördern im Projekt **FitZ** konzentriert sich auf die Stärken und Talente der Kinder. Eingebettet in ein übergreifendes Jahresprogramm können die Kinder selbstbestimmt aus Angeboten wählen.

Dabei werden die genannten Bildungsfaktoren sowie die als Selbstbildungskräfte bezeichneten Lernpotentiale der Kinder aktiviert.

<https://www.fitz-rosenheim.de/fileadmin/Redaktion/Import/Dokumente/K-Bildungsverstaendnis.pdf>, zuletzt abgerufen am 14.02.2023)

Vorlesepatte

An unterschiedlichen Nachmittagen können in Absprache mit der Leitung und dem Team Vorlesepaten zu uns ins Haus kommen und den Kindern Geschichten vorlesen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, dass Großeltern für unsere Kinder Lesestunden anbieten.

13. Tagesablauf

Der Alltag in unserem Kinderhaus findet grundsätzlich in Stammgruppen statt, das heißt, die Kinder verbringen den Großteil des Tages in ihrer Gruppe.

In den sogenannten ‚Randzeiten‘ findet eine gruppenübergreifende Betreuung statt. Ebenso gibt es verschiedene gruppenübergreifende Angebote wie beispielsweise gegenseitige Gruppenbesuche oder Ausflüge. Der genaue Tagesablauf variiert von Gruppe zu Gruppe, orientiert sich aber überall an dem nachfolgenden Zeitplan.

Den Alltag zu gestalten, bedeutet mehr, als ihn gut zu organisieren und Regeln aufzustellen. Die Kinder genießen vor allem die alltägliche Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein und ihren Alltag mitgestalten zu können. Sie wollen selbständig sein und Abenteuer erleben, aber auch die Geborgenheit und Sicherheit der Gruppe erfahren. Deshalb enthält unser Tagesablauf viele Rituale und Übergänge. Dazu gehören auch Ruhepausen. Die Kinder lieben einen sicheren Rahmen durch immer wiederkehrende Elemente im Tagesablauf.

So sieht ein Tag in der Kindergartengruppe aus:

7.00 Uhr	Bringzeit in einer Gruppe
7.30 Uhr – 8.00 Uhr	Gestaffelte Öffnung der einzelnen Gruppen Bringzeit bis 8.30 Uhr
8.30 Uhr – 12.30 Uhr	Pädagogische Kernzeit mit pädagogischen Angeboten, Brotzeit, Morgenkreis, Gartenzeit, Einzelförderung uvm.
12.00 Uhr	Mittagessen
12.45 Uhr – 14.00 Uhr	Mittagsschlaf oder ruhige Freispielzeit in der Gruppe anschließend Freispielzeit
14.00 Uhr – 16.00 Uhr	gestaffelte Gruppenzusammenfassung und Freispielzeit
16.00 Uhr – 16.30 Uhr	gruppenübergreifender Spätdienst in einer Gruppe

So sieht ein Tag in der Krippengruppe aus:

7.00 Uhr	Bringzeit in einer Gruppe
7.30 Uhr – 8.00 Uhr	Gestaffelte Öffnung der einzelnen Gruppen Bringzeit bis 8.30 Uhr
8.30 Uhr – 12.30 Uhr	Pädagogische Kernzeit mit Brotzeit, Morgenkreis, Gartenzeit, kleinen Angeboten uvm.
11.30 Uhr	Mittagessen
12.45 Uhr – 14.15 Uhr	Mittagsschlaf oder ruhige Freispielzeit in der Gruppe anschließend Freispielzeit
14.15 Uhr – 16.00 Uhr	gestaffelte Gruppenzusammenfassung und Freispielzeit Nachmittagsbrotzeit
16.00 Uhr – 16.30 Uhr	gruppenübergreifender Spätdienst in einer Gruppe/Garten

Der Vormittag

Freispielzeit

Unter Berücksichtigung der Gruppenregeln bestimmen die Kinder selbst, mit wem, wo, was und wie lange sie spielen wollen.

Freies Spiel ist zentraler Bestandteil der Kindergartenpädagogik. Es ist uns wichtig, dass den Kindern genügend Freispielzeit drinnen, wie draußen zur Verfügung steht, denn das freie Spiel ist die in der frühen Kindheit am meisten gemessene Form des Lernens (vgl. 6.2. Bedeutung des Spiels).

Brotzeit

Brotzeit findet bei uns gemeinsam in der jeweiligen Gruppe statt. Wir legen Wert auf eine gemütliche Atmosphäre, ausreichend Zeit sowie auf gesunde Ernährung und Esskultur.

In den Krippengruppen bereitet das pädagogische Fachpersonal den Kindern täglich frisch eine gesunde und abwechslungsreiche Brotzeit zu.

Morgenkreis

In den Gruppen setzen sich die Kinder im Kreis zusammen und beginnen mit bestimmten Ritualen wie beispielsweise einem Begrüßungslied, dem Zählen der anwesenden Kinder oder dem Besprechen des heutigen Tages.

Anschließend bearbeiten wir situationsbedingte Themen in Form von Geschichten, Liedern, Spielen und vielem mehr.

Die Inhalte orientieren sich am Jahreskreis, an aktuellen Gruppenthemen sowie an verschiedenen Sachthemen.

Die Bedürfnisse der Kinder, deren Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeit sind ausschlaggebend für die Gestaltung und den zeitlichen Umfang des Morgenkreises.

In der Krippe findet der Morgenkreis in verkürzter Form und altersadäquat statt.

Pädagogische Angebote in Kleingruppen

Parallel zur Freispielzeit finden verschiedene pädagogische Angebote in Kleingruppen statt, z.B. Turnen, Vorschulprojekte, Mal- und Bastelangebote, Sprachförderung usw.

In den Krippengruppen sind aufgrund der Altersstruktur Kleingruppenangebote nur vereinzelt sinnvoll.

Gartenzeit

Vor dem Mittagessen gehen die Kinder aller Gruppen täglich gemeinsam in den Garten. Es stehen verschiedenste Spielgeräte, Fahrzeuge, ein Sandkasten sowie eine Wasserstelle zur Verfügung.

Es ist uns sehr wichtig, den Kindern genügend Bewegung im Freien und das Erleben der Natur und der Jahreszeiten zu ermöglichen.

Für die Krippenkinder hat die Gartenzeit einen besonderen Stellenwert.

Mittagessen

Wie bei der Brotzeit ist uns auch beim Mittagessen eine angenehme Atmosphäre und angemessene Esskultur sehr wichtig. Wir haben eine eigene Hauswirtschafterin, die uns das Mittagessen täglich frisch zubereitet.

Das Mittagessen findet in den einzelnen Gruppen statt.

Unsere Eltern haben die Wahl, das im Kinderhaus frisch zubereitete Essen zu buchen oder ihren Kindern von zu Hause Brotzeit mitzugeben.

Für die Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen sollen, bieten wir auch eine gruppenübergreifende Betreuungsmöglichkeit für diesen Zeitraum an.

Die Kinder wählen aus, wie viel sie essen wollen, sie werden ermuntert von allem zu probieren.

Aus pädagogischen Gründen zwingen wir kein Kind essen zu müssen.

Weitere pädagogische Angebote

Darüber hinaus integrieren wir als zusätzliches pädagogisches Angebot regelmäßige Wald- und Ausflugstage in unsere Tagesabläufe.

Der Nachmittag

Mittagsschlaf

Nach dem Mittagessen bieten wir für die Kindergarten- und Krippenkinder gleichermaßen einen Mittagsschlaf an.

Mit den Eltern wird individuell abgestimmt, ob und wie dieses Angebot für ihr Kind passt. Im Vordergrund stehen hierbei immer die Bedürfnisse der Kinder.

In der Schlafenszeit ist immer eine Mitarbeiterin anwesend: Kinder, die aufwachen, können so getröstet und beim Aufstehen begleitet werden. Das individuelle Schlafbedürfnis jedes Kindes wird berücksichtigt.

Erfahrungsgemäß haben Kinder unter drei Jahren ein großes Schlafbedürfnis. Kinder jeder Altersgruppe, die nicht schlafen wollen ruhen sich in der Gruppe aus (Ausruhen in der Kuschelecke, Bilderbuchbetrachtung...).

Nachmittag

Die Betreuung am Nachmittag findet in Form von Freispiel und pädagogischen Angeboten statt - je nach Wetter im Garten oder im Gruppenraum.

Je nach Buchungszeit werden die Gruppen der jeweiligen Altersklassen am Nachmittag zusammengelegt.

14. Qualitätssicherung

14.1. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Der Einsatz von Beobachtungsbögen ist vom Gesetzgeber verbindlich vorgegeben. Er ist gleichzeitig Fördervoraussetzung für Kindertageseinrichtungen.

Die Beobachtungsbögen haben unterschiedliche Schwerpunkte:

Im Bereich Kindergarten

- KOMPIK = **KOMP**etenzen und **I**nteressen von **K**indern
- SISMIK = **S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern in **K**indertageseinrichtungen
- SELDAK = **S**prachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig **a**ufwachsenden **K**indern
-

Im Bereich Krippe

- Liseb = Literacy und Sprachentwicklung beobachten (bei Kleinkindern)
- Kuno Bellers Entwicklungstabelle 0-9

Jährlich erfassen und dokumentieren wir, wie sich jedes einzelne Kind unserer Einrichtung zeigt, werten die Beobachtungen systematisch aus und beziehen die Ergebnisse in unser pädagogisches Handeln mit ein.

Wir unterscheiden zwischen einer regelmäßigen grundsätzlichen Beobachtung und einer Beobachtung mit spezifischer Zielsetzung, um z.B. einen eventuellen zusätzlichen Förderbedarf zu konkretisieren.

Beobachtungen erleichtern es uns, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Sie geben Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes und informieren über Verlauf und Ergebnis von Entwicklungs- und Bildungsprozessen.

Gleichzeitig dienen sie als Grundlage für den Austausch mit Eltern, z.B. bei Entwicklungsgesprächen und eventuell daraus resultierenden zusätzlichen Fördermaßnahmen. Nicht zuletzt sind sie Basis für unser eigenes pädagogisches Handeln im Haus oder für den Austausch mit externen Fachkräften.

14.2. Elternbefragung

Einmal jährlich findet in unserem Kinderhaus zur Qualitätssicherung eine Elternbefragung statt. Den Eltern wird pro Kind ein Fragebogen ausgehändigt, den sie freiwillig und anonym ausgefüllt zurückgeben können.

Um in unserem Kinderhaus die Qualität der Arbeit reflektieren zu können, haben die Eltern mit diesem Bogen die Möglichkeit, folgende Bereiche zu bewerten:

- Wohlbefinden des Kindes und der Erziehungsberechtigten,
- Bewertung der Einrichtung,
- Beurteilung der Aktivitäten/Projekte,
- Fragen zum Informationsfluss / Kommunikation,
- Erziehungspartnerschaften,
- Elterngespräche,
- Elternveranstaltungen,
- Wünsche und Sonstiges.

Die Auswertung der Fragebögen übernimmt die Kinderhausleitung.

Die Gesamtergebnisse werden zur Ansicht für die Eltern im Eingangsbereich ausgelegt. Damit werden die Leitung, die pädagogischen Gruppenteams und die Träger angeregt, sich mit den Wahrnehmungen und Wünschen der Eltern auseinanderzusetzen.

14.3. Qualitätsstandards

Als Richtlinie für unser pädagogisches und organisatorisches Handeln steht unserer Einrichtung ein Qualitätsmanagement-Handbuch zur Verfügung, das die städtischen Kindertagesstätten in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet haben.

Das pädagogische Personal überarbeitet und erweitert in regelmäßigen Abständen (beispielsweise an Teamtagen) darin enthaltene Standards.

Diese Standards enthalten genaue Handlungsschritte für pädagogisches und organisatorisches Vorgehen und entsprechende Ziele. Sie dienen der Erleichterung von Arbeitsabläufen und der Sicherung bestimmter qualitativer Richtlinien.

Standards existieren beispielsweise für die Organisation von Festen und Ausflügen, aber auch für pädagogische Arbeit mit den Vorschulkindern, für das Mittagessen uvm.

Wichtig ist uns dabei immer eine systematische Auswertung und Reflexion unseres pädagogischen und organisatorischen Vorgehens im Gruppen- und Gesamtteam, um davon konkrete Planungen, Zielsetzungen und Verbesserungen abzuleiten.

14.4. Teamarbeit

Wöchentliche Gruppen- und Gesamteamsitzungen

Teamarbeit fordert gegenseitige Akzeptanz, Bereitschaft zur Kooperation, gegenseitige Unterstützung, Qualifikation der Mitarbeiter, Problemverständnis und Bereitschaft zur Übernahme von Gesamtverantwortung.

Unser Ziel ist eine tolerante und offene Zusammenarbeit im Team sowie eine gute Beziehung zwischen den Erwachsenen innerhalb der Einrichtung, da die Umgangskultur der Erwachsenen im höchsten Maße Vorbildfunktion für die Kinder hat.

Der gegenseitige Austausch im Team, die Reflexion unseres Handelns, genießt im Interesse der Kinder und Eltern einen hohen Stellenwert im Team. Wir unterscheiden zwei Formen der Teamsitzung: die wöchentliche Kleinteamssitzung sowie die Gesamteamsitzung.

Beide ermöglichen es dem Personal, sich mit pädagogischen Themen und Fragen auseinanderzusetzen. Sie helfen gemeinsame Ziele zu finden und unterstützen uns, eigenes Verhalten und das Verhalten der Kinder zu reflektieren.

Unsere Gespräche dienen auch der Information und dem Austausch von Erfahrungen. Durch gegenseitige Hilfe und Weitervermittlung von Wissen und Ideen kann sich jede Mitarbeiterin Unterstützung im Team holen.

Um eine gute Zusammenarbeit im Team weiterzuentwickeln und zu stärken, findet jede Woche eine Kleinteam- sowie eine Gesamteamsitzung statt.

In einer kurzen Besprechung am Morgen werden zusätzlich organisatorische Angelegenheiten besprochen. An dieser Morgenbesprechung nehmen pro Gruppe eine Mitarbeiterin und die Kinderhausleitung teil.

Gruppenteamsitzung

In der Gruppenteamsitzung plant das pädagogische Fachpersonal der jeweiligen Gruppe die Gestaltung und Durchführung ihrer Gruppenarbeit.

Inhalte der Besprechungen sind:

- Planung der Tages- und Wochenabläufe,
- Projektplanungen und Aufgabenverteilungen,
- kindbezogene Entwicklungsgespräche und
- Planung notwendiger Anschaffungen, Einkäufe, Raumgestaltung.

Gesamteamsitzung

An der Gesamteamsitzung nimmt das gesamte pädagogische Fachpersonal (Vollzeit) teil.

Inhalte dieser Besprechungen sind u.a.:

- Gruppenübergreifende Projekte,
- Planung der Wochenabläufe, Jahresplanung,
- Aufnahme neuer Kinder,

- Fallbesprechungen,
- Abstimmung von Terminen, Dienst- und Urlaubsplänen,
- Planung der Teilnahme an Supervision, Fortbildungen, Fachtagungen, Arbeitskreisen
- Weiterentwicklung der Konzeption und
- Festlegung von Standards.

Jahresplanungstag zu Beginn des Kinderhausjahres

Im Rahmen des Qualitätsmanagements unseres Kinderhauses findet zu Beginn eines jeden neuen Kinderhausjahres eine Jahresplanungstag statt.

An diesen Tagen wird das vergangene Jahr reflektiert und darauf aufbauend die Jahresstruktur des neuen Jahres besprochen und geplant. Termine bzw. Zeiträume werden festgelegt in denen z.B. Feste, Elternabende oder Ausflüge stattfinden.

Unsere Jahresplanung stellt für uns als Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit einen ‚Zeitraahmenplan‘ dar, wird im laufenden Kinderhausjahr immer wieder überprüft und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

Supervision

Supervision bedeutet ‚etwas überblicken‘, aus einem anderen Blickwinkel betrachten, d.h. eine Meta-Position einzunehmen.

Ziele der Supervision sind die persönliche Weiterentwicklung, Qualifizierung sowie die Zufriedenheit am Arbeitsplatz und eine gute, professionelle Zusammenarbeit des Teams.

An regelmäßigen Terminen im Jahresverlauf nimmt unser gesamtes pädagogisches Personal an Supervisionsstunden teil. In externen Räumlichkeiten, zusammen mit dem ausgebildeten, externen Supervisor, werden Themen der Einrichtung, des Personals und aktuelle Anlässe bearbeitet, besprochen und systematisch behandelt.

Fortbildung und Reflexion

Fortbildungen dienen der Weiterbildung des pädagogischen Personals. Zudem sichern sie die Qualität der Arbeit im Kinderhaus und gewährleisten eine Weiterentwicklung der Handlungskompetenzen der pädagogischen Fachkräfte.

Jedem Mitglied des Stammpersonals stehen in der Regel fünf Fortbildungstage im Jahr zur Verfügung. Unser Kinderhauspersonal nimmt an Teamfortbildungen sowie an Kursen zur Ersten Hilfe und Brandschutzerziehung teil. Ebenso gehen einzelne Teammitglieder auf Fortbildungsveranstaltungen und bringen ihr erworbenes Wissen in das Team ein. Darunter fallen auch spezielle Fortbildungen für die Kinderhausleitung und für die Fachkräfte für Sprache, Heilpädagogik und Krippenpädagogik.

Des Weiteren nehmen wir regelmäßig an Arbeitskreisen und Fortbildungen für Sprache und Integration teil, sowie an Kooperationsveranstaltungen von Kindergarten und Schule.

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu überprüfen, zu dokumentieren und weiterzuentwickeln, reflektieren wir regelmäßig unser Handeln.

Aktuelle Anlässe werden in unserer Teamsitzung einmal in der Woche reflektiert wie z.B. der Ablauf vom Tag der offenen Tür, Sommerfest usw.

Jede Gruppe hat einmal in der Woche eine Gruppenteamsitzung. In ihr wird gezielt das pädagogische Handeln in der Gruppe und im Umgang mit jedem einzelnen Kind, unter Rücksichtnahme auf die jeweilige Familiensituation, reflektiert.

Auch unsere Eltern helfen uns dabei, unsere Arbeit neu zu beurteilen, indem sie einmal im Jahr an unserer Umfrage teilnehmen. Diese gibt uns nach der Auswertung Anreize, bestimmte Begebenheiten zu verbessern bzw. zu überdenken.

Gemeinsam mit den Kindern reflektieren wir z.B. nach Projekten, Festen oder Ausflügen.

Weitere Reflexionsmöglichkeiten in unserer Einrichtung sind:

- Supervision für die Gruppe und den Einzelnen,
- Arbeitskreistreffen,
- Mitarbeiterjahresgespräche,
- Leiterinnentreffen/-konferenzen,
- Teamtag/Jahresplanungstag,
- Wochenrückblicke.

Vernetzung und fachliche Beratung durch Kooperationspartner

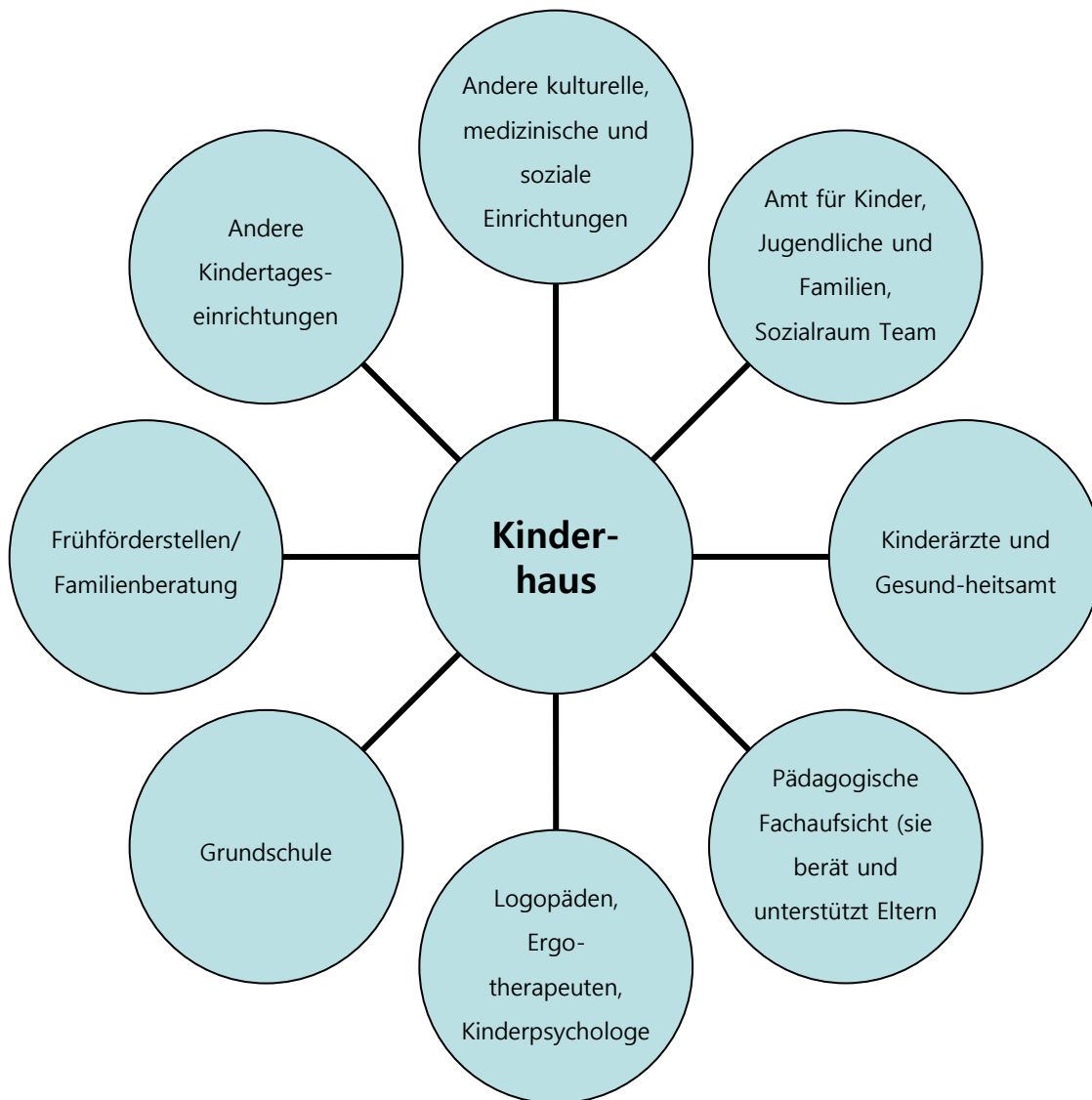
Kooperation und fachliche Vernetzung mit anderen Stellen zählen heute zu den Kernaufgaben. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort. Bei familiären Problemen oder Entwicklungsverzögerungen unterstützen wir die Eltern dabei, die richtigen Ansprechpartner zu finden. Ein guter, offener und fachlicher Austausch ist uns wichtig für das Wohl des Kindes.

Unsere Einrichtung gehört zur Region West des Sozialraumes in Rosenheim.

Sozialraumunterstützte Jugendhilfe bedeutet, dass die Sozialpädagogen des Sozialen Dienstes der Stadt Rosenheim und der freien Träger nicht mehr ausschließlich in den jeweiligen Einrichtungen erreichbar sein sollen, sondern in den Stadtgebieten selbst. Das Sozialraumteam unterstützt durch Beratung und bei Fragen die Familien und auch das pädagogische Team unseres Kinderhauses.

Kooperation mit dem städtischen Waldkindergarten im Keferwald

Da die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in einem Waldkindergarten besondere Anforderungen an die Rahmenbedingungen stellen, bieten wir bei Bedarf Ausweichräume für Kinder und Team des Waldkindergartens. Die Kapazitäten werden durch die Platzzahl nach Betriebserlaubnis und die personellen Ressourcen in der Einrichtung bestimmt.



14.5. Ausbildung

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir, nach Absprache mit dem Träger, angehenden Erzieherinnen und Erziehern bzw. Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger eine Praktikumsstelle, um qualifizierten Nachwuchs auszubilden und jungen Menschen ihr berufliches Ziel zu ermöglichen.

Die Ausbildung unserer Kolleginnen ist uns sehr wichtig, daher ist die Anleitung durch eine erfahrene Erzieherin, Anleitergespräche, Hospitationsmöglichkeiten in unseren verschiedenen Gruppen usw. für uns selbstverständlich. Auf eine gute Zusammenarbeit mit der betreffenden Fachakademie legen wir großen Wert.

Ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung ist es, die Praktikanten in die praktische Arbeit einzuführen. Eine qualifizierte Praxisanleitung gibt ihnen die Gelegenheit, die in der Fachschule erworbenen theoretischen Inhalte anzuwenden, zu vertiefen, zu erweitern und ihr pädagogisches Handeln in der Praxis umzusetzen.

Außerdem kommen auch Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulformen zu uns, um sowohl Einblick in den Alltag mit den Kindern in einem Kindergarten als auch in das Berufsfeld der Erzieher und Kinderpfleger zu bekommen. Sie können bei uns Tages-, Wochen- und Jahrespraktika absolvieren.

15. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Das Kind findet bei einer Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erzieher/innen die besten Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Kindertageseinrichtung an seinem Wohl und aneinander interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern. Kindergartenarbeit kann letztlich ohne eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern nicht erfolgreich sein, da diese in hohem Maße die kindliche Entwicklung prägen.“

(Textor 2002).

Elternfragebogen

Um Aufschluss über das Meinungsbild der Erziehungsberechtigten und eventuell anstehende Maßnahmen zu erhalten, bitten wir die Elternschaft verschiedene Bereiche zu bewerten. Hierfür wird zum Einstieg in die Befragung das ‚Wohlbefinden des Kindes und der Erziehungsberechtigten‘ abgefragt. Im Anschluss reflektieren die Eltern ‚Allgemeines der Einrichtung‘, wie wirken ‚Angebote/Projekte‘ auf die Erziehungsberechtigten und sind der ‚Informationsfluss bzw. die Kommunikation‘ zur Zufriedenheit der Eltern.

Weitere Fragen widmen sich dem Funktionieren der ‚Erziehungspartnerschaft‘ mit der Einrichtung und der Organisation der ‚Elterngespräche‘. Auch interessiert uns, ob wir genügend „Elternveranstaltungen“ durchführen und diese positiv wahrgenommen werden. Zum Abschluss ist Raum für Wünsche und Sonstiges (vgl. 16.2.).

Elterngespräche

Elterngespräche sind eine wichtige Grundlage für die erfolgreiche Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in unserem Kinderhaus.

Vorrangig gilt es, ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal zu schaffen sowie das engere soziale Umfeld des Kindes kennen zu lernen.

Ziel von Elterngesprächen ist sowohl der Austausch über den Entwicklungsverlauf des Kindes als auch über verschiedene Erziehungsvorstellungen von Eltern und pädagogischem Fachpersonal.

Weitere Anlässe für Elterngespräche sind z.B. die Anmeldung im Kinderhaus, die Eingewöhnungszeit, Veränderungen in der Familie oder in unserer Einrichtung, die Zeit vor dem Übergang in die Schule oder in eine andere Kindertageseinrichtung oder mögliche Entwicklungsrisiken.

Elterngespräche finden bei uns regelmäßig in verschiedenen Formen statt:

- Eingewöhnungs- und Eingewöhnungsabschlussgespräch für Kinder unter drei Jahren,
- Entwicklungsgespräche,
- Beratungsgespräche,
- Kurzgespräche,
- ‚Tür- und Angelgespräche‘.

Der Gesprächsanstoß kann von Seiten des Kinderhauses als auch von den Eltern kommen. Für ein ausführliches Elterngespräch wird im Vorfeld ein Termin vereinbart.

Bei Bedarf können zu Gesprächen externe Fachkräfte (z.B. Beratungsstellen, Frühförderstellen, Lehrkräfte, Jugendamt usw.) hinzugezogen werden.

Alle diese Formate bieten wir sowohl persönlich in der Einrichtung als auch digital (per Videokonferenz) an.

Elternabende / Informationsveranstaltungen

Eine gute Kooperation zwischen Kinderhaus und Eltern zum Wohle der Kinder sind für die Erziehung und Bildung Voraussetzung. Eltern sind die vorrangigen Bezugspersonen.

Durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Eltern bekommen beide Seiten Einblick in die Lebensbereiche der Kinder. Die Kinder erleben eine positive Einstellung und die gegenseitige Ergänzung zwischen Kinderhaus und Familie.

Eine Form der Erziehungspartnerschaft ist der Elternabend. Er dient dem gegenseitigen Kennenlernen, Information und Austausch sowie der Einbeziehung der Eltern in die Arbeit des Kinderhauses

Elternabende orientieren sich nach den Wünschen der Elternschaft, aktuellen Situationen oder pädagogischen Themen.

Elternmitarbeit

Elternmitarbeit ist für uns ein Teil der positiven Förderung der Erziehungspartnerschaft.

Die Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern in unserem Kinderhaus sind vielfältig:

- Eltern können in der Gruppe ihres Kindes hospitieren. In einem anschließenden Gespräch tauschen sich Eltern und Erzieherin über den ‚hautnah‘ erlebten Kinderhausalltag aus.
- Eltern können als Begleitperson das pädagogische Personal bei Ausflügen mit der Kindergruppe unterstützen (Eislaufen, Besuch von Ausstellungen usw.).
- Wir bieten Aktionen für Eltern und Kinder an. Dies können einmal das gemeinsame Basteln der Martinslaterne, der ‚Vorschulnachmittag‘ in Kooperation mit der Grundschule, ein Spielnachmittag oder eine Wanderung auf eine Alm sein.
- Die Mitgestaltung von Familienfesten und Feiern des Kinderhauses, etwa einer Weihnachts- oder Faschingsfeier oder eines Sommerfestes sind Teil der Elternmitarbeit.
- Es können sogenannte ‚Patenschaften‘, z.B. eine Sing- oder Vorlesepatenschaft, übernommen werden.

Ferner haben die Eltern die Möglichkeit, sich aktiv in unserem Elternbeirat und im Förderverein einzubringen und zu engagieren.

Elternbeirat

Der Elternbeirat unterstützt das pädagogische Personal in der Erfüllung seines pädagogischen Auftrages. Seine Hauptaufgabe ist die Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal, der Grundschule sowie dem Träger (Art. 14 Abs. 3 BayKiBiG).

Die Wahl des Elternbeirats findet jährlich am Anfang des Kinderhausjahres statt. Er besteht aus Vorstand, stellvertretendem Vorstand, Schriftführer und Kassier. Die Elternbeiratssitzungen finden ca. alle sechs bis acht Wochen statt.

Die Aufgaben und Rechte des Elternbeirates (Art. 14 BayKiBiG):

- Anhörungs und Informationsrecht
- Mitwirkung an der Konzeptionsweiterentwicklung
- Mitsprache bei der Verwendung nicht Zweckgebundener Spenden an den Träger
- Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Elternbeirats
- Ansprechpartner für Eltern sein,
- Kontakte der Eltern untereinander fördern (z.B. durch ein Eltern Café),
- Unterstützung der Kinderhausarbeit (durch Mithilfe und Mitorganisation bei Festen oder Flohmärkten, Fotografen-Aktionen und Kinderbuchausstellungen),
- Themen und Wünsche aus der Elternschaft an das Kinderhaus weitertragen,
- Eigene Ideen einbringen (z.B. bei der Jahresplanung),

Wünsche aus der Einrichtung an den Elternbeirat:

- Es empfiehlt sich, Elternvertretungen, die den Elternbeirat bilden, und Stellvertretungen, die bei Verhinderung oder Ausscheiden eines Mitglieds dessen Aufgaben übernehmen können, zugleich zu bestimmen.
- Elternbeirat als eigenständiges Gremium der Eltern, organisiert sich selbst (EB-Sitzungen, etc.), wird von der Einrichtung unterstützt
- Sprachrohr/ Vermittlung zwischen Einrichtung und Eltern
- Eltern als Fürsprecher für unser Haus in der Kommune
- Bei Herausforderungen unterstützen durch Ideen
- Wichtige Informationen per E-Mail oder persönlich austauschen
- Grundsätze des Datenschutzes/ Persönlichkeitsrechte einhalten
- Bei sensiblen Themen greift die Schweigepflicht (Personalangelegenheiten, nicht öffentliche Elternbeiträge, etc.)
- Tag der offenen Tür mitorganisieren und gestalten
- Feste und Feiern mitorganisieren und gestalten

Wahlverfahren

Das BayKiBiG enthält keine Regelungen zu Wahlverfahren, Zusammensetzung und Geschäftsgang des Elternbeirats.

Es gibt jedoch Empfehlungen Seitens des StMAS:

- Sinnvoll ist es, den Elternbeirat jeweils für den Zeitraum bis zum Ende eines Kitajahres zu wählen.
- Die Elternschaft kann über Größe, Bildung und Geschäftsgang des Elternbeirats frei und eigenständig entscheiden.
- Beim Wahlverfahren sind die allgemeinen, demokratischen Rechtsprinzipien einzuhalten.
- Wahlberechtigt (aktives Wahlrecht) sind alle Personensorgeberechtigten, deren Kinder die Einrichtung besuchen.
- Wählbar (passives Wahlrecht) sind alle wahlberechtigten Personen mit Ausnahme des Personals.
- Zu Beweis Zwecken sollte über die Wahl, deren Durchführung, die Ergebnisse und getroffenen Beschlüsse ein Protokoll angefertigt und von der Wahlleitung unterschrieben werden.
- Der gewählte Elternbeirat tagt grundsätzlich öffentlich.
- Wenn Personalangelegenheiten oder persönliche Angelegenheiten von Kindern besprochen werden oder der Datenschutz einer öffentlichen Behandlung entgegensteht, muss die Öffentlichkeit im Einzelfall ausgeschlossen werden.
- Über die Sitzungen und die Beschlüsse des Elternbeirats sollte ein Protokoll angefertigt werden.
- Erarbeiten einer Geschäftsordnung für den Elternbeirat (Wahl, Zusammensetzung, Verteilung der Ämter, ...)

Des Weiteren helfen die Vereinsmitglieder bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und bei Festen (z. B. Faschingsfeier oder Sommerfest) mit.

16. Öffentlichkeitsarbeit

„Qualitativ hochwertige Öffentlichkeitsarbeit ist eine planmäßige, strukturierte und professionell gestaltete Herstellung von Öffentlichkeit, bei der die Einrichtung durch klare Informationen, Fakten und Tatsachen die eigene Arbeit weitergibt, mit dem Ziel, Aufgaben und Ansprüche transparent zu machen, das Ansehen in der Öffentlichkeit zu steigern und dabei das Vertrauen zur Öffentlichkeit aufzubauen und zu pflegen.“
(Zitat: Armin Krenz)

Die Öffnung unserer Einrichtung nach innen und außen ist für uns ein wichtiges Qualitätsmerkmal und bedeutet die eigene Arbeitsqualität zu erhalten, zu überprüfen und zu erweitern. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Träger, Team, Eltern, externen Fachkräften und allen Menschen, die an der Zukunft von Kindern interessiert und damit befasst sind.

Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig für die Kinder, um sich in Beziehung zu ihrem sozialen Umfeld zu setzen, aber auch wichtig für uns als Werbung in eigener Sache.

Durch sie wird unsere Arbeit für Außenstehende transparent, wir stellen ihre Inhalte und damit auch ihre Bedeutung dar.

Im Wissen um das Wirken nach außen legen wir Wert auf ein positives äußeres Erscheinungsbild der Einrichtung, auf kindgerechte, ästhetische Gestaltung der Räume und des Gartens, achten auf eine gute Atmosphäre, Ordnung und Sauberkeit.

Das Kinderhaus präsentiert sich über verschiedene Aktionen und transparente Arbeit nach außen:

- ansprechend gestaltete Aushänge in der Einrichtung und vor allem in den Gruppen, z.B. Dokumentationen zu Tagesgeschehen, Terminübersichten, Naturtagen;
- Fotos, z.B. von Aktivitäten, auf der Internetseite, zu Zeitungsartikeln;
- Elternbriefe und Einladungen zu Veranstaltungen im Haus;
- Flyer, Konzeption und ‚Wissenswertes von A-Z‘;
- Filmausschnitte zu Arbeit und Atmosphäre in unserem Haus;
- Feste und Feiern, z.B. Sommerfest;
- Elternabende und Informationsveranstaltungen, z.B. Elternbeiratssitzungen, Informationseleternabende;
- Tag der offenen Tür;
- Anmeldetage;
- Schnuppertage;
- Hospitationen, z.B. von Eltern, Studierenden, Lehrkräfte, Praktikanten;
- Flohmarkt, Bücherausstellung im Kinderhaus;
- Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, z.B. Exkursionen der Kinder, Familienausflüge;

- Teilnahme an Veranstaltungen in der Öffentlichkeit, z.B. Singen am Christkindlmarkt, Besuch im Rathaus;
- Pressemeldungen / Zeitungsartikel;
- Das ‚Kinderhaus-Logo‘ zur unverwechselbaren Identifikation unserer Einrichtung;
- Ehrenamtliche Angebote nutzen, z.B. ‚Leseopa‘;
- Teilnahme und Mitarbeit in Arbeitskreisen;
- Kooperation und Vernetzung, z.B. mit Grundschulen, Vereinen, Nachbarn;
- Präsentation des Elternbeirates und des Fördervereins z.B. bei Festen, Spendensammlungen.

17. Anmeldung

Die Anmeldung für einen KITA-Platz ab September erfolgt während der Anmeldewoche im März des jeweiligen Jahres auf unserer stadtweiten online-Anmeldeplattform.

Die Kita-Anmeldung erfolgt ausschließlich online. Durch dieses Anmeldeverfahren wird eine transparente und nachvollziehbare Platzvergabe gewährleistet.

Das Online-Anmeldeportal der AKDB auf der Homepage der Stadt Rosenheim zu finden. Fragen können Eltern bereits vorab in den FAQs klären. Das Anmeldeportal und die FAQs sind in acht Sprachen übersetzt, um allen Bürgerinnen und Bürgern die Anmeldung zugänglich zu machen.

Für die Anmeldung ist eine BayernID erforderlich. Informationen und Registrierung sind ebenfalls im Internet zu finden.

Auskünfte zur Anmeldung für das Kindergartenjahr erteilt das Amt für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung der Stadt Rosenheim schriftlich unter E-Mail.

Die zukünftigen Kinderhauseltern werden bei einem Kennenlernabend genauer über unseren pädagogischen Ansatz informiert. Zudem klären wir bei dieser Gelegenheit organisatorische Fragen, beantworten Fragen und Wünsche seitens der Eltern und geben schriftliche Informationen an sie weiter.

Darüber hinaus vereinbaren wir mit den Eltern Schnuppertage in der jeweiligen Gruppe, um den einzelnen Kindern und auch den Eltern den Übergang in das Kinderhaus zu erleichtern.

Informationselternabend

Mit der Zusage für einen Platz in der Einrichtung erhalten die Eltern auch eine Einladung zum Informationselternabend.

An diesem Abend können sie sich zum Kinderhausstart und über den Alltag informieren und alle ‚neuen Eltern‘ und das pädagogische Team näher kennenlernen. Auch der Termin zum Schnuppern vor den Sommerferien und der erste Kinderhaustag im September werden vereinbart. Mit unseren Familien mit Kindern unter drei Jahren vereinbaren wir ein weiteres Eingewöhnungsgespräch.

Schnuppertage

Die Schnuppertage finden vor den Sommerferien statt. Für jedes Kind vereinbaren wir einen bis zwei Vormittage (ca. 1 - 2 Std.). Die Eltern sind anfangs in der Gruppe mit dabei. Die Kinder erleben mit den anderen Kindern und dem Gruppenteam einen Kinderhausvormittag (mit evtl. Morgenkreis, Freispielzeit und Brotzeit) und versuchen bereits in den Kindergartengruppen eine erste kurze Trennung von ihren Eltern

Literaturhinweise

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.* 2006. Beltz-Verlag.

Cowan, P.A.: *Individual und family life transitions: A proposal for a new definition.* 1991. In: P.A. Cowan & E.M. Hetherington (Eds.) *Family transitions: Advances in family research* (Vol. 2, pp. 3 – 30). Hillsdale NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

Übersetzt zitiert in: **Wilfried Griebel & Renate Niesel:** *Der Eintritt in den Kindergarten – eine bedeutsame Transition.* Familienhandbuch, Institut für Frühpädagogik. München.

Welzer, Harald: *Transitionen. Zur Sozialpsychologie biographischer Wandlungsprozesse.* Tübingen. 1993. Edition discord.

Wilfried Griebel & Renate Niesel: *Transitionen, Resilienz und Basiskompetenzen in der frühkindlichen Bildung.* 2007. In: *Kindesmisshandlung und –vernachlässigung.* 10,1, S. 52-69.

Bildnachweis

Titel: Stadt Rosenheim; indigolt – fotolia

Rückseite: Stadt Rosenheim; Boggy – fotolia

Textteil: Stadt Rosenheim

Autorenschaft:

Leitung des

Kinderhauses Finsterwalderstraße Maximilian Maier,
und Team

Fachliche Unterstützung:

Pädagogische Fachberatung für Kindertagesstätten
der Stadt Rosenheim, **Mareike Leibnitz**

Stand: Januar 2026